Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 133. Bromberg, Mittwoch den 13. Juni 1928. 52. Jahrg.

Wirtschaft oder Politik?

Vor Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Würfel sind gefallen. Deutschland wie Polen stehen nach den Wahlen zum Parlament. Die Warschauer wie die Berliner Regierung haben eine neue Unterlage bekommen, stützen sich auf eine anders orientierte Volksvertretung, als es bis zu den Wahlen der Fall war.

Wie ein grauer Nebel lastete in den letzten Monaten die Ungewißheit des Wahlausfalles hüben wie drüben über der Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Den Parteien beider Seiten war vor den Wahlen an einem Abschluß der Verhandlungen nicht viel gelegen, denn viele Forderungen und Möglichkeiten des bevorstehenden Vertrages bildeten ein ausgezeichnetes Propagandamittel für die Wahlen für rechts und links, für Polen und Deutsche.

Die deutschen Linksparteien wie die polnischen Rechtsparteien haben die Schuld an dem Stillstand der Verhandlungen allein der deutschen Landwirtschaft zugeschoben, die im Kampf um ihre Existenz einen starken Schutz der deutschen landwirtschaftlichen Produkte im Inlande verlangte. Daß aber nicht nur dieser bei der schweren Notlage der deutschen Landwirtschaft verständliche Existenzkampf der deutschen „Agrarier“ für die Verzögerung der Verhandlungen verantwortlich gemacht werden kann, davon können sich die polnischen Rechts- und die deutschen Linksparteien durch die Ausführungen überzeugen, die der Abg. Diamand von der Polnischen Sozialistischen Partei in der Aussprache über das Budget des Handels- und Industrieministeriums machte.

Die Notwendigkeit eines Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages schien dem Abg. Diamand gegeben. Er erklärte offen, daß die **Schuld am Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen der Innenminister Skladkowski trage** und behauptete, daß diese Ansicht sehr hohe Regierungskreise teilen. „Möglich, — so führte er aus, — daß diese Einflüsse (die nachteiligen Einflüsse des Innenministers auf die Verhandlungen. Die Red.) sich verringern werden, wenn so einflußreiche Parteien wie die Partei des Generalreferenten (Unparteiischer Block) die wirtschaftliche Notwendigkeit des Vertrages mit Deutschland akzeptieren werden. Möglich auch, daß die politische Konjunktur für die Verhandlungen jetzt günstiger sein wird, denn wenn Behinderungen seitens der deutschen Agrarier bestehen, so scheint es, daß die neue deutsche Regierung von diesen Widerständen weniger abhängi ist und sich wahrscheinlich in viel höherem Maße den Forderungen der Arbeiterklasse fügen wird.“

Diese Feststellung Diamands ist ein deutlicher Hinweis auf den Erlaß der Grenzverordnung durch den Innenminister. Auch in den Kreisen der PPS scheint man sich also über die Folgen, die diese den internationalen Gepflogenheiten widersprechende Maßnahme der polnischen Regierung nach sich zogen, vollkommen im Klaren zu sein.

Anders in den Kreisen der polnischen Rechten. Der aus Bromberg neu in den Sejm entsandte Abgeordnete des Nationalen Volksverbandes A. B. Lewandowski ergriff ebenfalls das Wort in dieser Debatte und war beunruhigt über die letzten Nachrichten betreffend den Handelsvertrag mit Deutschland, **„der den deutschen Kaufleuten, Industriellen und Handwerkern Betätigungsfreiheit auf dem Gebiet Polens geben soll.“**

„Wenn man mit anderen — so fuhr der Abg. Lewandowski fort — **aber auch nicht mit allen Staaten ähnliche Verträge abschließen kann, so darf man den Deutschen ganz besonders dieses Recht nicht zuerkennen. Der Versailler Vertrag darf durch einen Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche nicht untergraben werden.** (? Die Red.) Gibt man den Deutschen das Recht der freien Betätigung auf unserem Gebiet in wirtschaftlichen Dingen, so bedeutet das die Auslieferung unserer Westgebiete als Beute an unseren langjährigen Unterdrücker. Es würde das „friedliche Ost-Locarno“ bedeuten, von dem Minister Stresemann gesprochen hat, als er im Namen des Reiches dem Völkerbund beitrat und den Vertrag von Locarno ratifizierte. Ein Handelsvertrag, der auf diese Weise geschlossen würde, wäre eine Brücke zur Beherrschung Pommerellens, dieser Perle unter den Wojewodschaften unseres Staates. **Ich habe die feste Hoffnung, daß es einen solchen Minister in Polen nicht geben wird, der einen ähnlichen Vertrag mit dem Reiche unterschreiben würde. Und es wird keinen Sejm geben, der einen solchen Vertrag ratifizieren würde.“**

Wir wollen in diesem Falle — weil der Herr gerade so aus unserer nächsten Nachbarschaft stammt — mal etwas aus der Schule plaudern. Viele unserer Leser werden erstaunt sein, daß ausgerechnet Herr A. B. Lewandowski aus Bromberg so harte Worte gegen den Handelsvertrag gebraucht, denn bei einem Besuch seiner Drogerie kann man sich davon überzeugen, daß er eine große Menge deutscher kosmetischer und chemischer Präparate in seinem Geschäft führt. Und wir sind überzeugt, daß diese nicht zuletzt den Gewinn seines Geschäftsunternehmens ausmachen. Das nur so nebenbei, weil Herr Lewandowski im Sejm gar so hitzig wurde.

Das Hauptorgan des Nationalen Volksverbandes in den Westgebieten, der **„Kurjer Poznański“**, hat vor einigen Tagen ebenfalls an leitender Stelle den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen behandelt, und in seinen Ausführungen den Deutschen wieder einmal den Vorwurf gemacht, daß sie mit wirtschaftlichen Verträgen politische Zwecke verbinden. Man kann Politik und Wirtschaft oft nicht ganz scharf trennen. Daß aber die Verhandlungen durch die in ihrem Grundton rein politische Maßnahme der Grenzverordnungen unterbrochen wurden, ist eine allgemein bekannte Tatsache.

„Zu gleichen Rechten“ — dieses Wort setzte der „Kurjer“ über seine Ausführungen. In diesem Zusammenhang ist folgende von den Pariser Vertretern der Telegraphen-Union — allerdings unter ausdrücklichem Vorbehalt verbreitete Meldung von Interesse, die aus bestinformierter Quelle stammen soll:

„Falls die polnische Regierung eine Abänderung des französisch-polnischen Handelsvertrages verlangen sollte, wird die französische Regierung ihre Zustimmung versagen. Die polnische Regierung dürfte zu diesem Verlangen durch die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland veranlaßt sein; denn der polnisch-französische Handelsvertrag sieht u. a. eine besondere Bestimmung vor, die Frankreich nicht nicht nur die Meistbegünstigungsklausel zuspricht, sondern auch in einer Reihe von Zöllen den französischen Handel und die in Polen lebenden Franzosen auf gleiche Stufe mit dem polnischen Handel und den Polen stellt. Die polnische Regierung soll nun die Absicht haben, die französische Regierung um eine Änderung dieser Bestimmungen, die in ein besonderes Protokoll aufgenommen sind, zu ersuchen, weil Deutschland in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgesetzt die gleiche Behandlung für sich verlange, die den französischen Staatsbürgern und dem französischen Handel in Polen zuteil wird. Polen aber wollte diesen deutschen Wünschen nachgeben, statt dessen aber den polnisch-französischen Handelsvertrag, wie erwähnt, abändern. In Frankreich hoffe man aber, daß Polen nachgeben und auf eine Änderung des Handelsvertrages mit Frankreich verzichten werde, wodurch andererseits eine Erschwerung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entstehen würde.“

Man darf gespannt sein, mit welchen Forderungen und mit welchen Kräften sich die Parteien bei Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen gegenüberstehen werden. Auch wird man uns ein starkes Interesse an dem „gleichen Recht“ nachfühlen können, das Leitmotiv des abzuschließenden Vertrages sein soll. Uns scheinen die Forderungen des Herrn Lewandowski und seines Parteiorgans, des „Kurjer Poznański“, doch ganz erheblich politischer zu sein, als die nach Möglichkeit alle Politik ausschaltenden demokratischen und händlerischen Forderungen der neuen deutschen Reichstagsmehrheit.

Wirtschaft oder Politik? Diese Frage stellt man sich in Berlin mit der ganzen sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit. In Warschau gibt es eine objektive Trennung in demselben Maße nicht: Dort steht ein geschlossener Regierungswille — durch die Volksvertretung mehr oder weniger stark gefühlsmäßig beeinflußt — allen nach polnischen Begriffen mit der nationalen Zukunft unvereinbaren wirtschaftlichen Forderungen streng nud hart gegenüber.

Forderungen der chinesischen Nationalregierung.

Alle ausländischen Truppen sollen China verlassen

London, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der am Montag abend von der Nankinger Regierung veröffentlichte Entwurf einer Kundgebung an die ausländischen Mächte enthält u. a. einige überaus interessante Forderungen. Die Nanking-Regierung verlangt den Rückzug aller ausländischen Truppen von chinesischem Boden, weil nur dadurch die Mißverständnisse und das Mißtrauen zwischen China und den Mächten beseitigt werden könnten. Außerdem müßten neue Verträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung abgeschlossen werden, da die verletzenden Bestimmungen der alten Verträge weder für die Ausländer, noch für China von Nutzen seien. Der Zwischenfall in Tsinanfu wird als Beweis für die Unsinnigkeit und Gefährlichkeit des Aufenthalts ausländischer Truppen in China herangezogen. Die Beibehaltung des gegenwärtigen Brauches, nach allen Teilen Chinas Truppen zu entsenden, wo Ausländer sich niederließen, würde die nationale Regierung zwingen, das Innere Chinas für die Ausländer zu schließen. Die Regierung beabsichtige, mit den chinafreundlichen Mächten zusammenzuarbeiten, weil sie glaube, daß nach Beseitigung aller Bedrängnisse eine neue Zeit in der Geschichte der ausländischen Beziehungen Chinas anbrechen werde.

Eine zweite Kundgebung der Nanking-Regierung richtet sich an die Bewohner, in der die Unterdrückung des Bandentums, die Abschaffung der zu hohen Steuern und die Auflösung der überflüssigen Truppenkontingente zugesagt wird.

Der Schiffbruch der „Italia“.

Die Mannschaft in Not.

Mailand, 11. Juni. Die weiteren Mitteilungen des Generals Nobile lassen über die Ursachen des höchst dramatischen Schiffbruches der „Italia“ laut „Corriere della Sera“ annehmen, daß General Nobile in Sturm und Nebel die Führung des vom Eise beschwerten und nicht mehr leicht lenkbaren Luftschiffes verloren hatte, und daß er es vom starken Nordwestwind nach Nordosten abtreiben ließ, da er nicht mehr genügend Benzin besaß, um die Gipfel von Spitzbergen zu überfliegen. Als aber der Sturm das Luftschiff gegen das Franz-Joseph-Land oder die Barent-Bai zu verschlagen drohte, zog Nobile die Landung auf dem Eise vor, solange sich das Luftschiff noch in der Nähe von Spitzbergen befand. Diese Notlandung auf dem zerklüfteten Eise ging unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen vor sich. Nur das pneumatische Lager der Gondel rettete ihren Insassen beim Aufprallen auf das Eis das Leben. Vom Gewicht der Gondeln befreit, schnellte das Luftschiff als unlenkbarer Ballon wieder in die Höhe weiter, bis das Gas vollständig aus den aufgerissenen Ventilen ausgeströmt war. Über das Los der sieben Insassen des Luftschiffrumpfes fehlen noch genaue Nachrichten.

Paris, 11. Juni. PAT. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat sich der Kapitän des Dampfers „Cita di Milano“ mit dem Funkentelegraphisten der „Italia“ eine halbe Stunde lang unterhalten. Die ganze Besatzung der „Italia“ befindet sich auf zwei großen Eisschollen. Die beiden Eisschollen sind vom Lande ziemlich weit entfernt. Um der Besatzung zu Hilfe zu kommen, müßte man mit dem Flugzeug auf einer Scholle landen und jeden Mann der Besatzung der „Italia“ einzeln aufnehmen.

Oslo, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Es steht nunmehr fest, daß die Mannschaft der „Italia“ in drei Gruppen geteilt wurde.** Es fehlt an Brennstoff und Proviant. Besonders bemerkbar macht sich der Mangel an Medikamenten. Ob die Schiffbrüchigen über Gewehre und Munition verfügen, ist nicht bekannt, jedenfalls versuchen sie, zu Fuß das Land zu erreichen. Am Dienstag morgen wurde mitgeteilt, daß ein Mechaniker der „Italia“-Mannschaft bei der versuchten Notlandung verschwunden ist, wahrscheinlich ist er ertrunken. Nobile weigert sich, die Namen der Vermißten und Verwundeten zu nennen. Die letzten Meldungen lassen klar erkennen, daß die „Italia“ sich losgerissen hat und in unbekannter Richtung vor dem Winde treiben muß. Ein großer Teil der Nahrungsmittel und Ausrüstungsgegenstände befindet sich auf dem Luftschiff, so daß alle drei Gruppen notleiden müssen.

Der Kampf gegen Nettuno.

Verschärfung der Gegensätze zwischen Belgrad und Rom.

Die Konventionen von Nettuno tragen das Datum vom 20. Juli 1925 und sind eigentlich genommen nichts anderes, als Durchführungsbestimmungen zu den Verträgen von Rapallo, Santa Margherita und Belgrad. Am 27. Juli läuft der südslawisch-italienische Freundschaftsvertrag ab. Er hat nur knappe Zeit bestanden, aber wer heute rückschauend die Entwicklung der Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten in dieser Zeit betrachtet, wird vergeblich nach irgendwelchen Auswirkungen suchen, die einem politischen Freundschaftsvertrage entsprochen hätten. Gegenteilig stößt er auf eine fast ununterbrochene Kette von mehr oder minder bedeutenden Zwischenfällen und er kann nicht einmal feststellen, daß dieses merkwürdigste aller Bündnisse auch nur vorübergehend der Anlaß zu einer gewissen politischen Entspannung zwischen diesen beiden Staaten gewesen wäre. Terminmäßig hätten sich nun Belgrad und Rom vor ein paar Monaten für die Erneuerung oder Kündigung des Nettuno-Vertrages entscheiden müssen. Das war zu einer Zeit, als das albanische Problem wieder einmal in den Vordergrund der Balkankonflikte gerückt war und die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes fast schon greifbar nahe schien.

Es ist für den Eingeweihten nur zu selbstverständlich, daß in einer bis ins Maßlose gestiegenen politischen Verbitterung keiner der beiden Vertragspartner Lust zeigte, so ohne weiteres das Bündnis noch einmal auf 4 Jahre zu verlängern. Es einfach zu kündigen, dazu hatte man Angst vor der eigenen Kurage, und man überließ für die Zukunft die Verantwortung lieber dem Gegner. Und so wurde lediglich eine Verschiebung des Stichtages vereinbart. In Belgrad war man dabei sicherlich davon überzeugt, daß es in der Zwischenzeit zu einer Besserung des Verhältnisses zwischen Südslawien und Italien kommen müsse, als dessen oberste Voraussetzung aber immer ein Einvernehmen in der albanischen Frage galt. Um den Friedenswillen der Belgrader Regierung mit aller Aufrichtigkeit zu betonen, hat man den südslawischen Gesandten in Rom angewiesen, in Verhandlungen mit Mussolini das äußerste Entgegenkommen zu bezeugen. Daß man dabei gerechnet hat, auch Italien werde bei dieser Gelegenheit zu gewissen Konzessionen bereit sein und vor allem in eine Revision des Paktes von Tirana nach der Richtung hin einwilligen, daß seine zweifellos nur gegen Südslawien gerichteten Tendenzen weniger in Erscheinung treten, war selbstverständlich und lag schon im Wesen der geplanten Verhandlungen, deren Ergebnis ja beide Teile befriedigen sollte. Mussolini aber hat bis heute keine Zeit gehabt, den südslawischen Gesandten zu empfangen und so war man bis jetzt, knapp vor Ablauf des Freundschaftsvertrages, auch nicht um einen Schritt weitergekommen.

Der Beschluß des Belgrader Ministerrates, die Konvention von Nettuno jetzt ohne weitere Verzögerung vor das Belgrader Parlament zu bringen, wird man in diesem Zusammenhang verstehen können. Man wollte eben Italien noch einen allerletzten Beweis seines guten Willens geben und damit gleichzeitig einen längst fälligen Wechsel einlösen, zu dessen Bezahlung man sich einmal — freilich nicht ganz freiwillig — verpflichtet hat. Daß man es nicht gerne tat, ist gewiß nicht weiter verwunderlich. Schließlich spielten ja auch noch bestimmte finanzielle und innerpolitische Erwägungen Südslawiens dabei eine Rolle. Bei den seit langer Zeit laufenden und sehr komplizierten Anleiheverhandlungen Südslawiens mit England und Amerika haben die Geldgeber jetzt eine Klärung in den südslawisch-italienischen Beziehungen zur Bedingung einer

Verwirklichung des ganzen Projektes gemacht, und so blieb Belgrad wohl nichts anderes übrig, als sich zu diesem Opfer herbeizulassen. Und letzten Endes sind wohl auch die Tage der heutigen Belgrader Regierungskoalition gezählt.

So hat man also die schon fast legendär gewordenen Konventionen von Nettuno wieder hervorgeholt, ohne zu bedenken, daß man damit auch wieder die Erinnerung an die Zeit der größten diplomatischen Niederlagen Südslawiens heraufbeschwört. Man erinnere sich, daß Italien vor seinem Eintritt in den Weltkrieg sich im Londoner Pakt nicht nur Görz und Gradisca, Triest und Istrien, sondern auch ganz Norddalmatien mit seinen Inseln, den Hafen von Valona und ein Protektorat über Albanien als Preis ausbedungen hatte. Bei den Friedensverhandlungen und im Vertrag von Rapallo sind dann die Ansprüche Italiens zwar nur zum Teil erfüllt worden und es mußte vor allem auf den Besitz von Dalmatien (mit Ausnahme eines kleinen Teiles und der Landeshauptstadt Zara) verzichten. Italien aber gab und gibt nie die Hoffnung auf, auch diese Gebiete der Adria einmal sein eigen zu nennen und es wollte in den Konventionen von Nettuno, die es Südslawien abpreßte, die Italienisierung des ganzen Küstenstriches vorbereiten. Italien sicherte sich für die Einwanderung und Ansiedlung seiner überschüssigen Bevölkerung gewisse Vorrechte, es erreichte die Aufhebung jener Beschränkungen, die im südslawisch-dalmatinischen Küstenstrich heute bezüglich der Erwerbung von Grundbesitz und Liegenschaften für Ausländer in Geltung sind und ließ sich jede Begünstigung des italienischen Hafens von Fiume zuungunsten aller südslawischen Hafenplätze garantieren.

War schon Rapallo für Südslawien eine schwere diplomatische Katastrophe, so müssen die Konventionen von Nettuno fast als ein nationales Unglück gewertet werden. Man sah in ihrer Verwirklichung bereits den drohenden Verlust von Dalmatien und so wurden schon einmal, im Juli 1926, die Beratungen über Nettuno im Belgrader Parlament zu einem einzigen zornigen Aufschrei gegen Italien. In ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit offenbarten sich wie mit einem Schlage die südslawisch- italienischen Gegensätze. Ganz Südslawien beschwor die Regierung, die Ratifizierung der Konventionen von Nettuno zu verhindern. Die Belgrader Regierung sah sich plötzlich einer Volksbewegung gegenüber, die sie nicht einmal eindämmen konnte. Die Vorlage selbst wurde im Parlament aber erst zurückgezogen, als man sah, daß die Empörung in Kroatien-Slawonien fast zu einem Zerfall des südslawischen Königreichs zu führen drohte. Und jetzt will man abermals über Nettuno beraten. Schon der bloße Beschluß, die Verträge noch einmal dem Parlament vorzulegen, hat zu stürmischen Kundgebungen in ganz Südslawien geführt und da der römische Faszismus seine Antwort darauf nicht schuldig blieb, steht man vor einem Konflikt, dessen Tragweite sich zurzeit gar nicht abschätzen läßt.

Die an der Adria sich ballenden Gewitterwolken werden bestimmt nicht dazu beitragen, für die Erneuerung des südslawisch-italienischen Vertrages eine günstige Atmosphäre zu schaffen. Wenn auch der Wert des Vertrages in den letzten vier Jahren mehr als ein problematischer gewesen ist, so war er doch so etwas wie eine letzte Hemmung. Besteht diese nicht mehr, dann kann niemand die Entwicklung der Ereignisse voraussagen. Es ist nur zu selbstverständlich, daß nicht nur Rom, sondern die ganze Welt die Ereignisse mit alleräußerster Spannung verfolgt.

Rücktritt der Reichsregierung.

Berlin, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichspräsident von Hindenburg hat heute vormittag um 3/4 10 Uhr den Reichskanzler Dr. Marx empfangen, der ihm das Rücktrittsgesuch des gesamten Reichskabinetts unterbreitete. Der Reichspräsident nahm das Rücktrittsgesuch an. Um 10 Uhr wurde von ihm der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken empfangen und mit der Regierungsbildung beauftragt.

*

Abg. Müller-Franken tritt unmittelbar nach seiner Betrauung an die Führer jener Parteien heran, die für die kommende Mehrheit in Betracht kommen. Er will möglichst rasch, schon nach zwei bis drei Tagen, dem Reichspräsidenten die neue Ministerliste zur Ernennung vorlegen. Die personelle Zusammensetzung des neuen Kabinetts, das bereits von uns in seiner mutmaßlichen Zusammensetzung genannt wurde, wird auch kaum auf Schwierigkeiten stoßen. Die Besetzung einer Reihe wichtiger Portefeuilles steht von vornherein fest.

Reichsschulgesetz wieder aktuell?

Montag nachmittag versammelte sich die Sozialdemokratische Fraktion. Für heute sind die Fraktionen der anderen Parteien einberufen. Die Deutsche Volkspartei und Zentrum haben bestimmte programmatische Forderungen formuliert, die sie dem neuen Reichskanzler vorlegen wollen. Es heißt, daß das Zentrum das Reichsschulgesetz wieder auf das Tapet bringen will.

Das Dawesproblem.

Von **Carl Schemltzer-Stettin.**

Das Dawesproblem ist deshalb so schwer lösbar, weil sich in ihm politische und wirtschaftliche Bestrebungen gegenüberstehen, die sich nun einmal nicht miteinander verbinden lassen. Entweder müssen die politischen über die wirtschaftlichen, oder die letzteren über die ersteren den Sieg davontragen.

Die politischen Tendenz sind jene, die sich mit der Niederhaltung Mitteleuropas, insonderheit Deutschlands, befassen; hier hat die trügerische Weisheit des Versailler Diktats durch die rechnerischen Künste der Yankees eine Fortsetzung erfahren, die diesen mit Hilfe eines finanziellen, wirtschaftlichen Druckes auf Deutschland ein politisches und wirtschaftliches Übergewicht in der Welt verschaffen sollte. Allein die Rechnung ging nicht glatt auf: politisch konnte man Deutschland bedrücken, ohne selbst ersichtlichen Schaden zu nehmen; die wirtschaftlichen Schädigungen Deutschlands zogen aber ebenso viele der Ententemächte nach sich. Mit der Einschnürung und Lahmlegung des Marktes von Mitteleuropa, der vor dem Weltkriege der beste Abnehmer der peripherischen Länder gewesen war, gingen die Industrien zurück, und die Arbeitslosenziffern wuchsen nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und neuerdings in Amerika. Je länger die Bedrückung durch die unnatürlichen Reparationslasten andauern wird, desto mehr werden die damit in Deutschland angerichteten wirtschaftlichen Schäden auf die Ententeländer zurückwirken. Und als ganz unmöglich wird sich der Dawesplan erweisen, wenn das Pumgeschäft mit Amerika aufhört, denn dann werden die Mittel fehlen, mit denen Deutschalnd bis jetzt noch seine Verbindlichkeiten abdecken konnte. Das alles wissen auch die Wirtschaftsführer in den nEtenteländern nur zu genau, und darum hallt aus Wirtschaftskreisen dieser Länder die Forderung nach einer Revision des Dawesplanes oft kräftiger zu uns herüber, als umgekehrt von uns zu ihnen. Trotzdem sind die maßgebenden politischen Kreise dieser Länder noch nicht weit genug in der Erkenntnis vorgedrungen, um die vermeinlichen politischen Vorteile des Planes gegen wirkliche wirtschaftliche einzutauschen.

Frankreich hält daran fest, die Deutschland durch den Dawesplan auferlegten Lasten als eine Sicherheit seiner Westgrenze hinzustellen, da einmal dadurch eine im Verhältnis zu seinen wirtschaftlichen Kräften stehende materielle Erstarkung Deutschlands verhindert würde und zum andern die Möglichkeit von Sanktionen bestehen bliebe. Weder die Sicherheiten von Locarno. noch auch andere Sicherheitsverträge dürften dem Frankreich Poincarés genügen, um den wirtschaftlichen Druck des Dawesplanes, der den Ententemächten jederzeit die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands ermöglicht, fallen zu lassen.

Amerika aber, der eigentliche Kriegsgewinnler des Weltkrieges, hat durch die Verschuldung Europas an die Union seine politische Basis, die vorher fast nur auf seiner Hemisphäre lag, in der Art verbreitert, daß es vermeinen kann, die transozeanische Welt nicht nur in seine politische Rechnung einzustellen, sondern vermöge seines Schuldendrucks zu beherrschen. Die Annahme des Dawespaktes war ein Schritt auf diesem Wege: amerikanische Rechenmeister warfen sich zum Schiedsrichter über Europa auf, und — das verschuldete Europa nahm den von seinem Hauptgläubiger Amerika verfertigten Pakt an. Nun hat Amerika das Recht, vermittels des mit dem internationalen Schuldensystem verkoppelten Dawespaktes sich mit europäischen Angelegenheiten zu befassen, die es sonst nichts angehen würden —, und seine einheitliche Macht stellt sich gegenüber der zerrissenen der europäischen Mächte von Tag zu Tag entscheidender und maßgebender dar. Amerika verschmähte es, in den Völkerbund einzutreten, versucht aber seinen Einfluß mit seinen Antikriegspakten, die allerdings von Frankreich angeregt sind, zu vergrößern: Gelingt ihm das, so wird das politische Schwergewicht der Welt noch fühlbarer vom europäischen Völkerbund nach Washington verlegt. Das alles ist aber für Amerika mehr eine Politik des leeren Prestiges als des tatsächlichen Nutzens. Was hat es davon? — Die Schuldsummen einzuziehen, deren es bei seiner Goldüberfülle nicht bedarf und die andererseits seine Wirtschaft schwer schädigen — sich in weiträumige Angelegenheiten zu verwickeln, die außerhalb seines eigentlichen Interesses liegen — und schließlich kann ihm daraus eine Last erwachsen, die nämlich, eines Tages für die Entwickelung der europäischen Dinge verantwortlich gemacht zu werden von denselben europäischen Völkern, die sich jetzt um seine Gunst bewerben.

Die alte Handelsaristokratie Englands wäre, in die Lage Amerikas versetzt, viel zu klug gewesen, um den Weg der unverkürzten Schulden zu gehen, der nur durch Pumpgeschäfte offen zu halten ist und über kurz oder lang doch einmal zum Zusammenbruch führen muß. Beweis dafür ist die Tatsache, daß nach Beendigung des Weltkrieges England willens war, die Schulden seiner Alliierten zu streichen, falls Amerika die englischen Schulden strich. Und als Amerika darauf nicht einging, erließ England seinen Alliierten die aus seinen eigenen Mitteln stammende Schuld; die Hälfte dieser Schulden, etwa 20 Milliarden Mark, die es an Amerika abzutragen hatte, mußten die Alliierten nun auf sich nehmen. Wäre Amerika auf Englands Vorschlag eingegangen, auch seinerseits die englischen Schulden zu streichen, so wäre die durch den Krieg entstandene Weltverschuldung um 20 Milliarden Mark geringer gewesen, und dieses gute Beispiel hätte wahrscheinlich andere Schuldenkürzungen, wie die amerikanisch-französische und die französisch-deutsche nach sich gezogen. Doch Amerika beharrte auf seinem Gläubigerrecht —, und dadurch ist erst die Weltüberverschuldung, auch die des Dawespaktes, zustande gekommen.

England verhält sich jetzt zu einer Revision des internationalen Schuldenproblems im Zusammenhang mit der des Dawespaktes zurückhaltender, weil es mit seinem ursprünglichen Plan, Amerika sollte die englischen Schulden streichen, nicht durchdrang, und es hat auch eingesehen, daß ohne den Willen Amerikas zur Revision des Dawesplanes im Zusammenhang mit der Regelung des internationalen Schuldenproblems eine Aussicht auf Erfolg nicht besteht. Die Reisen Parker Gilberts an die europäischen Höfe lassen vermuten, daß in Amerika die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Schuldenrevision doch immer mehr zum Durchbruch kommt und daß schließlich die maßgebenden Wirtschaftskreise den Widerstand der zünftigen Politik überwinden werden. Ist es erst so weit, so wird Frankreich in seiner Prestigepolitik nachgeben müssen, zumal da ihm sehr viel daran liegt, durch die Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen flüssiges Geld zur Sanierung seiner Währung zu erhalten. Dieser deutsche Einsatz bei einer Revision des Paktes ist so hoch anzusetzen, daß, falls Amerika seinen Schuldnern in einer ähnlichen Art entgegenkommt, wie es England halb getan und ganz beabsichtigt hatte, die übrigen Lasten des Dawesplanes fallen müßten.

Ob Derartiges über kurz oder lang geschehen wird, hängt aber hauptsächlich davon ab, ob die wirtschaftliche Vernunft in den Ententeländern über die inhaltslose Prestigepolitik schließlich doch noch den Sieg davortragen wird.

Dawesplan und Reparationen.

Parker Gilbert für Festsetzung der Reparationssumme.

In dem zweiten Halbjahrsbericht für das Jahr 1927, den der Generalagent der Reparationskommission in Berlin, Parker Gilbert, nunmehr der Öffentlichkeit übergeben hat, wird darauf hingewiesen, daß Deutschland alle seine aus dem Dawesplan resultierenden Verpflichtungen erfüllt hat.

Damit nun Deutschland den notwendigen Auslandskredit weiter erhalte, sei besonders erforderlich, daß das Vertrauen des ausländischen Anleihezeichners in vollem Umfange aufrechterhalten bleibe. Hiermit würde die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung der Anleihezeichner den gegenwärtigen deutschen Reparationsverpflichtungen zumäße. Er müsse, während die deutsche Auslandsschuld steige, in steigendem Maße nach einer **klaren Feststellung des endgültigen Ausmaßes der Reparationsverpflichtungen verlangen.** Wenn diese Frage nicht in absehbarer Zeit beantwortet würde, könne angenommen werden, daß die Kapitalisten der ganzen Welt weniger geneigt sein werden, ihre Ersparnisse Deutschland zu leihen, und daß sie dies jedenfalls nur zu solchen Sätzen tun werden, die sie für die damit verbundenen Risiken entschädigen. **Die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtung werde daher zum mindesten aus diesem Grunde eine Angelegenheit von wachsender praktischer Bedeutung.**

Der Kellog-Pakt auf gutem Wege.

Frankreichs Stellungnahme zu der von Kellog vorgeschlagenen baldigen Unterzeichnung des Friedenspaktes wird, wie das „Berl. Tagebl." aus Paris meldet, alsbald nach Briands Rückkehr nach Paris erwartet. Kellog hat in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen mit dem französischen Botschafter in Washington geführt. Wie schon gemeldet, soll Kellogs ursprünglicher Entwurf unverändert bestehen bleiben. Frankreich würde sich nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen damit begnügen, daß in der Präambel das Recht auf Selbstschutz und die Entbindung von allen Verpflichtungen im Falle eines Vertragsbruches durch eine der Signatarmächte ausdrücklich anerkannt wird. **Polen und die Mächte der Kleinen Entente würden zur Mitunterzeichnung eingeladen.**

Während das Staatsdepartement mit Coolidges Unterstützung diese Verhandlungen führt, die von so erheblicher Bedeutung für die Sicherung des Weltfriedens sind, hat der als redelustig bekannte Ministerialdirektor im Kriegsministerium, Charles Robbins, vor den Kadetten der Anstalt Westpoint eine Ansprache gehalten, die nicht gerade friedensfördernd klang. Man dürfe nicht glauben, sagte Robbins, daß die Stunde für den Weltfrieden schon gekommen oder nahe herangerückt sei. Durch die Entwaffnung einer Nation könne der Weltfriede nicht herbeigeführt werden. Es werde noch viele Generationen dauern, bis dieses Ziel erreicht sei. Die beste Sicherung für den Frieden sei die Rüstung für den Kriegsfall.

Ein „Weltfriedenstag".

Der „Observer" macht in einem Leitartikel den Vorschlag, daß nach Unterzeichnung des Kellogschen Antikriegspaktes, der eine neue Aera in der Friedenspolitik der Welt eröffne, für die ganze Welt ein Weltfriedenstag eingeführt werden solle, an dem alle Nationen die Segnungen, die ein ewiger Frieden nach dem vergangenen Kriege haben würde, feiern sollen. Als geeigneter Monat käme der Juni hierfür in Frage, da dieser Weltfriedenstag in den Sommer verlegt werden müßte. Italien feiere im April die Gründung Roms, England im Mai den Zusammenschluß des englischen Empires. Im Juli feierten Frankreich und Amerika ihre Nationalfesttage, und der deutsche Verfassungstag falle in den August, so daß der Monat Juni frei wäre für die Einführung eines solchen Weltfriedenstages, der nicht, wie der Waffenstillstandstag, der jetzt in den alliierten Ländern gefeiert werde, bei den Besiegten bittere Erinnerungen wachrufen würde.

Republik Polen.

Das Amnestiegesetz in der Kommission.

Warschau, 12. Juni. PAT. Die Juristische Kommission des Sejm setzte gestern die Diskussion über das Regierungsprojekt des Gesetzes über die Amnestie fort. Nach lebhafter Aussprache wurden die ersten fünf Artikel des Projekts angenommen. Die weiteren Beratungen finden am Mittwoch statt.

Aus anderen Ländern.

Antifaszisten-Demonstration in London.

Auf dem Trafalgar Square in London fand Sonntag eine große Antifaszisten - Demonstration statt, die zum Gedenken an die Ermordung Matteottis einberufen war. Es war vielleicht kein Zufall, daß die Demonstration gerade zu einem Zeitpunkt abgehalten wurde, wo der Gouverneur von Rom, Fürst Spada - Potenziani, und seine Tochter sich als Gäste der Stadt London in der englischen Hauptstadt aufhalten.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg.

Die Untersuchung. — Was der Heizer aussagt.

Nürnberg, 11. Juni. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Die heute vormittag gepflogene Untersuchung, an der als Kommissar des Reichsverkehrsministers Ministerialrat Dr. Fritzen und als Kommissar des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Reichsbahndirektor Kilp teilgenommen haben, hat noch kein Ergebnis gebracht, daß nunmehr eine mutmaßliche oder eine bestimmte Ursache der Entgleisung festgestellt werden könnte. Die Räumungsarbeiten werden voraussichtlich noch 14 Tage in Anspruch nehmen. Bis dahin muß auf der Station Siegelsdorf der eingleisige Betrieb durchgeführt werden.

Der Bericht des Heizers.

Der im Nürnberger Krankenhaus liegende Heizer Fleschhut, der wie durch ein Wunder nur verletzt wurde, hat heute vormittag einem Beamten der Untersuchungskommission die ersten Angaben über seine letzten Eindrücke gemacht. Fleschhut befand sich wenige Sekunden vor der Katastrophe auf seinem Platz und wollte gerade darangehen, Kohlen nachzufüllen, als die Lokomotive plötzlich zu schwanken begann. Das Schwanken wurde immer stärker. „Entsetzt blickte der Lokomotivführer mich an; wir beide empfanden, daß dem Zug Unheil drohte. Da zog der Lokomotivführer auch schon die Bremse, aber

im gleichen Augenblick krachte es auch schon;

die Lokomotive bäumte sich hinten in die Höhe. Ich weiß nur noch, daß ich absprang, während die Lokomotive und einige Wagen die Böschung hinunterstürzten. Ich hörte noch ein furchtbares Getöse, dann war es einen Augenblick still, als plötzlich der Kessel der Maschine Dampf auszuströmen begann. Dann hörte ich entsetzliche Hilferufe."

Fleschhut ist nicht der Meinung, daß ein Attentat vorliegt. Der Zug sei auch auf kein Hindernis gestoßen. Vielmehr habe das leise und immer stärker werdende Schwanken der Lokomotive darauf hingedeutet, daß der Zug regelrecht entgleist sei. Fleschhut glaubt, daß die Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Kurve zu hoch gewesen sei, doch habe der Lokomotiführer nicht gegen seine Instruktion gehandelt, da eine solche Geschwindigkeit zulässig sei. Durch die Entgleisung wurde dann offenbar der vordere Teil des Fahrgestells, dessen Räder auf der Erde liefen, abgerissen. Aus diesem Grunde hat sich dann wohl auch die Lokomotive überschlagen.

Generalkirchenvisitation
im Kirchenkreise Dirschau—Stargard.

In diesem Jahre findet im hohen Norden unseres Kirchengebietes in Pommerellen die Generalkirchenvisitation statt. Die Doppel-Diözese Dirschau—Stargard hat die Freude, sie nach 33 Jahren wieder einmal bei sich aufzunehmen. In Dirschau, dem Sitz der Leitung des Kirchenkreises, wurde der Anfang gemacht. Der Kommission gehören an: Generalsuperintendent D. Blau, Superintendent Aßmann-Bromberg, Deichhauptmann Dirksen-Miedzylesie, Pastor Gürtler-Lindenbrück, Justizrat Hähne-Dirschau, Pastor Hammer-Posen, Superintendenturverweser Harhausen-Dirschau, Rittergutsbesitzer Seelemann-Luban, Pastor Lippke-Danzig, Studienrat Magnus-Stargard, Baron von Paleske-Swaroschin, Rittergutsbesitzer Röhricht-Morzeszczyn, Pastor Zellmann-Gruppe, Gutsbesitzer Ziehm-Baldau.

Am 4. Juni fand der Zusammentritt und die erste Konferenz der Visitation im Pfarrhause statt. Am Dienstag nahm die Visitation ihren Anfang in einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der St. Georgenkirche. In festlichem Zuge begaben sich die Ehrengäste vom Pfarrhause zur Kirche, geleitet von den Geistlichen der Diözese und den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften. Das alte ehrwürdige Gotteshaus war wundervoll geschmückt. Der Kirchenchor, verstärkt durch die Sänger des Dirschauer Männergesangvereins, bot den Auftakt zur Festfeier durch den Vortrag des 150. Psalms. Den Altardienst versah Superintendent Aßmann-Bromberg. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Blau über den Text, der als Leitwort über der gesamten Visitation steht: „Saget der Tochter Zion, siehe dein König kommt zu dir." Matth. 21,24.

Nach einer Konferenz der Geistlichen der Diözese mit den Mitgliedern der Kommission im Pfarrhause folgte ein Festessen in der Stadthalle, an dem gegen 100 Gäste aus der Gemeinde teilnahmen. Am Nachmittage wurden die Schulen besucht. Der Religionsunterricht am deutschen Privatgymnasium, der paritätischen Volksschule in Dirschau und der evangelischen Schulkinder in Lunau zeigte den Visitatoren die erfreulichen Fortschritte, aber auch die Schwierigkeiten der evangelischen Jugendunterweisung. Am Abend machte der künstlerisch vollendete Vortrag des Oratoriums „Der verlorene Sohn" von Wilhelm Rudnick in der Kirche den würdigen Abschluß des Eröffnungstages. Der um das kirchliche Musikleben Dirschaus seit einem Menschenalter hochverdiente Organist der Kirche, Lyzeallehrer Simon, bot hier mit seinen musikalischen Kräften des Kirchenchors, dem Männergesangverein und einem Streichorchester aus Liebhaberkräften der Stadt eine Leistung, die im Hinblick auf die bestehenden Schwierigkeiten nicht hoch genug bewertet werden kann. Wie schön, daß wir bei kirchlichen Feiern in unserem Lande auf diese Weise der hohen Kunst uns noch erfreuen können, die uns zu Gott führt. Das Schlußwort sprach Pastor Hammer-Posen.

Der für die Gemeinde Dirschau angesetzte Visitationsgottesdienst fand am Mittwoch, 6. Juni statt, der trotz des Markttages von Besuchern ganz gefüllt war. Der Ortspfarrer Superintendent Harhausen hielt den Altardienst und die Festpredigt. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", diese Worte des Königs der Wahrheit vor dem Römer Pilatus waren das Thema, auf das die Ausführungen des Festpredigers abgestimmt waren. Die nach der Predigt des Ortsgeistlichen übliche Visitationsansprache hielt Superintendent Aßmann-Bromberg. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat", dieses Apostelwort als eine Antwort aus schwerster Kampfeszeit der Christengemeinde auf ihres Königs Botschaft rief er der Gegenwart als tröstliche Mahnung zu. Die Unterredung mit der konfirmierten Jugend hielt Pastor Gürtler-Lindenbrück. Nach dem Gottesdienst hielt Generalsuperintendent D. Blau mit den Hauseltern eine Besprechung über den geistlichen Segen in himmlischen Gütern. Besonders den Müttern legte er mit väterlicher Liebe ans Herz, bei der Erziehung ihrer Kinder und bei der sorgenvollen Führung ihres Haushaltes die himmlischen Güter nicht hintenan zu stellen. Mit einer Sitzung des Gemeindekirchenrats im Beisein der Kommission, in der das rege kirchliche Leben der Gemeinde rühmend festgestellt wurde, aber auch die mancherlei Nöte und Sorgen der Gemeinde zur Sprache kamen, — ist doch der Bestand von 9000 Seelen auf 1400 zurückgegangen — wurde der offizielle Teil geschlossen. Am Nachmittage folgte nach einer Gedenkfeier an den Pfarrergräbern auf dem St. Georgenfriedhof der Besuch der für Evangelische in Betracht kommenden Anstalten der Barmherzigkeit, des Altenheims, des St. Georgenhospitals und des Johanniterkrankenhauses, durch die Mitglieder der Kommission.

Am Abend um 8 Uhr klangen die beiden schönen Feiertage der Gemeinde aus mit einem Familienabend in der Stadthalle, bei dem Pastor Lippke-Danzig und Pastor Zellmann-Gruppe das Thema: „Des Christen Freude" behandelten. Geschätzte Kräfte des musikalischen Lebens der Gemeinde boten auch hier den Rahmen für die Ansprachen. Den Beschluß machte der Herr Generalsuperintendent, indem er der Gemeinde für alle Liebe und Freundlichkeit dankte, mit der sie die Generalkirchenvisitation aufgenommen hat.

Pommerellen.

12. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

Stadtinteressen gehen vor!

In der letzten Stadtverordnetensitzung brachte die Mittelstandspartei eine Interpellation ein, in welcher die Herstellung einer besseren Verbindung zwischen Wiesenweg und Tuscherdamm gefordert wird. In der Interpellation findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: „Zu beachten ist, daß am Wiesenweg sich das große Kulerski'sche Druckerei-Unternehmen befindet, welches etwa 200 Arbeiter beschäftigt, die in der Stadt wohnen und einen weiten Umweg machen müssen, um in die Fabrik zu kommen. Die preußischen Behörden haben dies mit Absicht erschwert, im Sinne ihrer polenfeindlichen Politik. Heute sind diese Rücksichten gefallen usw.' Es wird schließlich eine Überführung oder Unterführung der Eisenbahnlinie, die die beiden Straßen trennt, verlangt.

So sehr wir uns auch jederzeit für Verkehrserleichterungen einsetzen, so möchten wir doch die Notwendigkeit der geforderten Brücke bezw. des Tunnels einer Prüfung unterziehen. Vor allem ist die Äußerung von der „polenfeindlichen" Maßnahme lächerlich. Daß die preußische Regierung sogar beim Brücken- und Straßenbau sich habe von nationalen Momenten leiten lassen, glaubt doch kein Pole!

Aber diese Äußerung soll wohl bei den maßgebenden Stellen den Eindruck erwecken, als ob da ein lange geduldetes Unrecht jetzt sollte gut gemacht werden. Bei näherer Prüfung der lokalen Verhältnisse (die sonst dem Bürger der Stadt ziemlich unbekannt sind; die fragliche Stelle liegt nämlich weit hinter dem Güterbahnhof in fast ganz ländlicher Umgebung) ergibt sich, daß die geforderte Einrichtung tatsächlich nur dem Kulerski'schen Unternehmen zugute käme. Und inwieweit öffentliche Gelder zur Förderung durchaus privater Unternehmen verwandt werden dürfen, wäre noch zu prüfen. Besonders klar wird die Angelegenheit vollends, wenn man weiß, daß der Vorsitzende der Mittelstandspartei — Direktor Grobelny — gleichzeitig Leiter der genannten Kulerski'schen Druckerei ist. Außerdem wird das Organ der Mittelstandspartei, der „Goniec Nadwiślański", bei Kulerski gedruckt.

Es ist uns zwar bekannt, daß der städtische Bebauungsplan, der zu deutschen Zeiten bereits aufgestellt wurde, die Errichtung einer massiven Überführung der Eisenbahnstrecke für Fuß- und Wagenverkehr etwa in der Gegend der Lokomotivschuppen vorsieht, also bereits vor Jahren den Gegenstand der heutigen Interpellation in Erwägung zog. Jedoch war diese Brücke nur für den Fall vorgesehen, daß durch die Bebauung der sogenannten Tuscher Felder (links der Eisenbahn) und der Ländereien rechts der Strecke bis zum Stadtwald damit einem entstandenen Bedürfnis abgeholfen werden könnte. Bekanntlich aber hat die Bautätigkeit ganz geruht und mit Ausnahme der allerdings umfangreichen Anlagen der Gummifabrik (die aber wiederum keinerlei Verkehrsbedürfnisse nach jener Seite der Eisenbahnstrecke zeigt) sieht die Landschaft genau so ländlich wie vorher aus. Ganz unbegreiflich aber scheint uns, wie man, wenn man das Wohl der Stadt im Auge hat, versuchen kann, dieses Projekt in den Vordergrund zu schieben, solange nicht **die viel, viel notwendigere und schon oft projektierte und besprochene Überführung oder Untertunnelung der Rhedenerstraße Wirklichkeit geworden ist.** z. *

z. **Rathaus III.** Bekanntlich besaß die Stadt Graudenz zu deutschen Zeiten und bis zum Umsturz nur ein Rathaus, welches den Ansprüchen der städtischen Verwaltung durchaus genügte. Nach dem Umsturz wurden in dem Gebäude gegenüber der Post, in dem sich früher ein jüdisches Waisenhaus befand, auch noch städtische Behörden untergebracht und es erhielt den Namen Rathaus II (Ratusz II). Seitdem nun in Verbindung mit der immer stiller werdenden Unterschlagungsaffäre im Magistrat fast ein Dutzend Magistratsbeamte samt Stadtrat und Dezernenten verhaftet wurde, hat sich der Volkswitz in treffender Weise dieser Sache bemächtigt und behauptet, daß in der Amtsstraße (Gerichtsgefängnis) ein „Ratusz III" eingerichtet worden sei! — Wenn wir diese Spottworte auch nur der Kuriosität wegen wiedergeben, so hat der Volkswitz sich oft schon als ein äußerst scharfblickender Beobachter erwiesen. Die Ursache dieser Worte ist das jetzt bereits etwas lang gewordene Schweigen der städtischen Behörden, die erklären: „durch höheren Befehl gebunden", die Öffentlichkeit nicht in üblicher Weise benachrichtigen und die mehr als unangenehme Sache öffentlich klären zu dürfen. *

× **Alkoholverbot.** Entsprechend der betr. Wojewodschaftsverordnung hat auch der Stadtpräsident für den Stadtbezirk den Verkauf und die Verabfolgung von alkoholischen Getränken an den Reservisten-Einziehungstagen, und zwar am 11. 6., 7., 14., 16. und 21. 7., 11., 20. und 25. 8., 15. und 17. 9., sowie am 13. und 20. 10. 1928 untersagt. *

× **Tennisturnier.** Sonntag vormittag fand auf dem Tennisplatze des Sportklubs Graudenz ein Tennisturnier zwischen diesem Klub und dem Klub „Sportbrüder" aus Bromberg statt, das folgendes Resultat hatte: Herren-Einzelspiel (die Erstgenannten gehören dem Klub Sportbrüder an): Draheim—Korzeniewski 6:2, 6:3; Guhl—Dr. Bischoff 6:4, 3:6, 1:6; Tichowski—Giese 5:7, 7:5, 5:7; Kneiding—Leszkowski 5:7, 7:5, 1:6. Damen-Einzelspiel: Frl. Erika Kock—Frl. Schulz 6:8, 4:6; Frl. Edith Kock—Frl. Ruprecht 6:3, 6:3. Herren-Doppelspiel: Draheim, Guhl—Dr. Bischoff, Giese 4:6, 2:6; Kneiding, Tichowski—Abromeit, Meißner 3:6, 6:3, 6:1; Damen-Doppelspiel: Erika Kock, Edith Kock—Frl. Schulz, Frl. Ruprecht 7:5, 4:6, 4:6. Gemischtes Doppelspiel: Erika Kock—Draheim—Frl. Schulz, Korzeniewski 6:4, 6:3 für Sportbrüder. Gesamtergebnis: 6:4 für S. C. G. — Leider war der Besuch des Publikums nur recht schwach, was nicht nur im sportlichen Interesse, sondern auch darum zu bedauern ist, als die Veranstaltung solcher Turniere erhebliche Kosten erfordert. *

× **Der Auto-Omnibus nach Neuenburg** (über Lubin, Montau usw.) verkehrt wegen Chausseeneuaufschüttung auf der Strecke Lubin—Hilmarsdorf zurzeit bis auf weiteres über Warlubien. Bis zur Fertigstellung der Strecke dürften etwa nur noch acht bis zehn Tage vergehen. *

× **Ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht** hat am Sonntag die Frau Gertruda Kulwicka, in der Culmerstraße wohnhaft. Was die Unglückliche, die Mutter von drei kleinen Kindern ist, zu dem verzweiflungsvollen Schritte getrieben hat, ist bisher unbekannt. *

× **Ein Unfall** stieß am Donnerstag der Frau Gutsbesitzer Klettner aus Kl. Ellernitz hiesigen Kreises zu. Bei der Fahrt nach dem Bahnhof Graudenz, um ihren Gatten abzuholen, scheuten die Pferde und die Dame stürzte nebst ihrem mitfahrenden Kindchen aus dem Gefährt. Sie zog sich einen Bruch zweier Rippen zu, während das Kind unverletzt davonkam. Man brachte die Verunglückte nach Hause. *

× **Aus dem Polizeibericht.** Festgenommen wurden fünf Personen wegen Trunkenheit und Ruhestörung, sowie eine Person wegen Vagabondage. *

× **Aus dem Landkreise Graudenz,** 11. Juni. Spitzbuben drangen nachts bei mehreren Besitzern in Dorf Roggenhausen in die Ställe und beraubten die Pferde ihrer Schweife. — Der Speisekammer des Administrators des Majorats Orle statteten vor acht Tagen Langfinger einen Besuch ab und räumten sie vollständig aus.

Thorn (Toruń).

Ein interessanter Presseprozeß

fand vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Auf der Anklagebank befanden sich der deutsche Stadtverordnete Georg Döhn und der verantwortliche Redakteur des „Pom. Tagebl.", Kramuschke. Beide waren durch den Staatsanwalt eines Vergehens gegen § 186 des Strafgesetzbuches beschuldigt. Das „Pom. Tageblatt" hatte im vergangenen Jahre eine Notiz gebracht, wonach der Stadtbaurat Ulatowski für seine Privatwohnung auf Kosten der Stadt für große Summen Beleuchtungskörper angeschafft habe. Die Notiz hatte ein hiesiger deutscher Pressevertreter bei einem Interview mit dem Stadtv. Döhn gehört und weiter gegeben. Am folgenden Tage nach Erscheinen dieser Notiz hatte man eine Berichtigung des hiesigen Magistrats anstandslos gebracht, wonach die Meldung eine falsche und unrichtige sei. Trotzdem wurde vom Magistrat der Staatsanwalt angerufen. Als Zeugen in dieser Sache waren erschienen die Stadträte Wasik und Ulatowski, sowie die städtischen Beamten Bunkowski, Makowiak, Rutkowski und Niewiada.

Aus der Zeugenvernehmung war zu entnehmen, daß tatsächlich Privatrechnungen des Stadtrats Ulatowski in der Kämmereikasse lagen, wo sie irrtümlicherweise hingekommen sein sollen! Festgestellt wurde auch, daß im Rathaus davon gesprochen wurde, Stadtrat Ulatowski habe sich auf Kosten der Stadt eine kostspielige Beleuchtungsanlage im Junkerhof machen lassen. Stadtrat Wasik erklärte zwar, er habe sofort gewußt, daß diese Privatrechnungen irrtümlicherweise hier angelangt waren, unerklärlich ist es aber, weshalb er die Rechnungen nicht zurücksandte, sondern 1½ Jahre liegen ließ, bis der Artikel in der Zeitung erschien! Der Staatsanwalt beantragte nach einer Rede von über einer Stunde Döhn wegen Verstoßes gegen § 186 mit 300 Zloty Geldstrafe zu bestrafen, da in der Verhandlung festgestellt sei, daß Döhns Anschuldigungen falsch seien und die Autorität und das Ansehen der städtischen Behörden untergraben sei. Von einer Vergünstigung des § 193 kann keine Rede sein, da Döhn gewußt haben mußte, daß seine Aussagen an den deutschen Pressevertreter verleumderischer Art seien. Gegen Redakteur Kramuschke, da er nicht der Autor des Artikels sei, beantrage er 50 Zloty Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Hierauf ergriff der Verteidiger, Rechtsanwalt Bieszk, das Wort, welcher feststellte, daß die Behauptung Döhns zwar nicht ganz einwandfrei als wahrheitsgetreu hätte festgestellt werden können, jedoch sei erwiesen, daß solche Privatrechnungen bei der Kasse eingelaufen waren, unter den Beamten sogar Zweifel geherrscht habe, ob die Stadt diese Rechnungen bezahlen müsse und endlich der Umstand, daß die Rechnungen 1½ Jahre an der Kasse lagen, ohne

zurückgestellt zu werden. Diese Umstände ließen unleugbar die Vermutung aufkommen, daß bei „günstiger Gelegenheit“, wenn eine freie Position im Budget sein werde, die Rechnung anstandslos durch die Stadt bezahlt wird. Ferner wies der Verteidiger darauf hin, daß der Angeklagte Döhn als Stadtverordneter auf den § 193 ein Anrecht habe, daß er als Vertreter der Bevölkerung fungiert und nicht als Mumie ins Stadtparlament gewählt wurde, mithin auch das Recht und sogar seinen Wählern gegenüber die Pflicht habe, „dunkle“ Sachen aufzudecken. Stadtv. Döhn kämpfe bereits sei zwei Jahren gegen die zu bemängelnden Zustände im Magistrat, besonders im Bauamt. Er führte einfach und klar seine Anschuldigungen als Interpellationen im Stadtparlament vor, fast zu jeder Sitzung war eine Interpellation Döhns, über welche man jedoch stets mit Schweigen zur Tagesordnung überging, so daß Döhn die Hilfe der Presse in Anspruch nehmen mußte. Verteidiger beleuchtete das ganze Motiv der heutigen Verhandlung und sprach in Erregung, so daß er wiederholt aufgefordert wurde, nicht so laut zu sein. Verschiedene Zeitungen — so erklärt der Verteidiger weiter — wie z. B. der „Glos Prawdy“, „Expreß Poranny“ und deutsche Zeitungen erkennen die Absichten Döhns hoch an. Die Stimmung im Volke sei auch keine gute für den Magistrat, welcher die Steuerschraube anziehe und statt Wohnhäuser nur Baracken baue!

Nachdem der Verteidiger geendet, erhält Stadtv. Döhn das Schlußwort, worin er erklärt: „Ich bin nicht der Autor der Notiz, was ja einwandfrei festgestellt worden ist, ich habe auch nicht den Magistrat beleidigen wollen, sondern ich kämpfe gegen die kostspieligen, unproduktiven Arbeiten des Stadtbaurats. Meine Herren, treten wir aus dem Gerichtssaal, so sehen wir links einen Schutthaufen (Cesarbogen) und rechts einen Schutthaufen (Gasometer) und so überall. Wenn ein Wettbewerb für Abbruchsarbeiten ausgeschrieben würde, so erhielte Stadtbaurat Ulatowski den ersten Preis! Ich beantrage meine Freisprechung.“ Redakteur Kramuschke erklärte in seinem Schlußwort: „Ich hatte eigentlich die Absicht, dem Herrn Ulatowski hier eine Abbitte zu tun, da ich aber selbst Stadtverordneter in Dirschau bin und hier von solchen Zuständen höre, leiste ich keine Abbitte. Bei uns könnte so etwas nicht vorkommen. Schuldig fühle ich mich keinesfalls, da die Verhandlung ja fast den Tatbestand ergeben hat, deshalb beantrage ich meine Freisprechung.“

Nach einer Beratung von 3/4 Stunden fällte der nur aus Berufsrichtern bestehende Gerichtshof folgendes Urteil: Stadtv. Döhn wird freigesprochen, Redakteur Kramuschke zu zehn Złoty Geldstrafe verurteilt. In der Begründung heißt es: Der Angeklagte Döhn als Stadtverordneter hat im Interesse der Bürger, der Allgemeinheit gehandelt, wozu er als Stadtverordneter sogar verpflichtet ist. Der Angeklagte Kramuschke aber wurde aus dem Grund zu einer Geldstrafe verurteilt, weil man dem Pressegesetz genügen müsse. —dt. * *

—dt. **Die Handelskammer** gibt bekannt, daß der Termin zum Einbringen von Gesuchen zur Einfuhrerlaubnis für reglementierte Waren mit dem 16. Juni abläuft. Nähere Informationen werden im Bureau, Seglerstraße 1, erteilt. * *

∓ **Die Verstärkungsarbeiten** der Eisenbahnbrücke werden mit Hochdruck betrieben. Die Dampframme war selbst am Sonntag in Tätigkeit und rammte unter dem dritten diesseitigen Bogen Pfähle für das Untergerüst ins Strombett. Auf den beiden Tragebogen zwischen dem diesseitigen Ufer und dem ersten Strompfeiler ist inzwischen der vor einiger Zeit begonnene Gerüstbau fast bis zur Hälfte fertig gestellt. Vermutlich soll er zum bequemeren Einhängen des projektierten dritten Tragebogens (in der Mitte zwischen den beiden jetzt bestehenden) dienen. — Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß die jetzige Eisenbahnbrücke im Jahre 1870 zu bauen begonnen wurde. Der ausbrechende Krieg mit Frankreich ließ die angefangenen Arbeiten bis nach Friedensschluß ruhen. Sie wurden noch im Jahre 1871 wieder aufgenommen und im Jahre 1874 wurde die fertiggestellte Brücke dem Verkehr übergeben. Bis dahin bestand nur eine Holzbrücke über die Weichsel, die etwa im Zuge der heutigen Dampferfähre den Strom überquerte. Diese Holzbrücke fiel im Jahre 1876 einem großen Brande zum Opfer. Viele alten Thorner können sich der damaligen Verhältnisse und des großen Brückenbrandes, der ein Ereignis ihrer Jugend war, noch genau erinnern. * *

∓ **Der letzte Sonntag** brachte endlich das lang erwartete Sommerwetter. Bereits in der Morgenfrühe erreichte das Thermometer 25 Grad und darüber, und in den Mittagsstunden sogar 32 Grad im Schatten! Eine stärkere Brise sorgte für willkommene Kühlung, trieb aber gegen Abend bedenklich erscheinende Regenwolken zusammen. Das erwartete Gewitter ging jedoch nördlich an der Stadt vorüber. — Der schöne Sonntag wurde nach Kräften zu Ausflügen benutzt, so daß die Straßen der Innenstadt fast ausgestorben dalagen. In „Grünhof“ beim Schützenfest und im „Ziegelei-Park“ zum Militärkonzert weilten mehrere tausend Menschen, auch auf der Basarkämpe herrschte bei Militärkonzert reges Leben. Ebenso waren die Uferränder der Weichsel stark belebt, da man hier trotz des strengen Verbots Kühlung in den Fluten suchte. Das in Hohensalza stattgefundene Sängerfest hatte die beiden Männergesangvereine „Thorner Liedertafel“ und „Liederfreunde“ mit vielen Familienangehörigen und Freunden des Männergesangs von hier fortgelockt. Leider hielt das Sommerwetter nicht lange an. Bereits der Montag brachte stundenlangen Regen und Abkühlung. * *

—dt. **Ein Sensationsprozeß** findet zurzeit gegen den Obersten Buttler vom hiesigen Pionierbataillon statt, welcher wegen Übertretung der Amtsbefugnisse und Unterschlagung von Armeegeldern angeklagt ist. Der Prozeß, der schon vier Tage dauert, wird voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Einen ausführlichen Bericht werden wir dann veröffentlichen. * *

—dt. **Die Hotelsteuer**, von deren Einführung wir unlängst berichteten, wird auch von möbl. Zimmern erhoben. Dem Magistrat ist hierin freie Hand gegeben, die Steuer zu ermäßigen oder ganz zu erlassen, was hauptsächlich Schüler, Ausflügler, im Dienst befindliche Beamte usw. betrifft. — Die Pflicht der Hotel- und Pensionatsbesitzer ist es, ständig die Zimmertaxe nebst dem Steuerstatut auszuhändigen, andernfalls sie sich strafbar machen. * *

—* **Diebstähle.** Einer Frau Anna Gardzielewski aus der Hohestraße 12 wurde aus der Wohnung ein Mantel gestohlen. — Einem Mieter des Hauses Schillerstr. 12 wurde vom Wäscheboden für über 100 zł Wäsche entwendet. — Der Dieb, welcher der Witwe Dembowski für 350 zł Kleidungsstücke gestohlen hatte, konnte ermittelt und festgenommen werden. * *

—* **Gewarnt** wird vor einem Betrüger, welcher „auf Ratenzahlung‘ die Dolarówka (Dollaranleihe-Lotterie) anbietet und nach der ersten Ratenzahlung sich die weiteren Summen abholt, ohne aber dem Kunden den Wertschein auszuhändigen, da er für fremdes Geld selbst die Gewinne einheimst. * *

Culmsee (Chełmża).

—* **Die älteste Bürgerin Hedwig Kreinert** starb in diesen Tagen im Alter von 106 Jahren. Die Greisin war noch bis zum letzten Augenblick rüstig und voller geistiger Frische. — Vor drei Jahren starb der älteste Bürger **Adam Malinowski** im Alter von 101 Jahren. +

—* **Am Fronleichnamstage** fand die feierliche Einweihung der neuen Kapelle auf dem sogenannten „weißen Berge“ statt. Die Einweihung vollzog der Bischof Okoniewski aus Pelplin, welcher nach der Prozession in Thorn nach hier per Auto kam. Dem Bischof assistierten 20 Geistliche. An der Feier nahmen sowohl staatliche wie städtische Vertreter nebst vielen Vereinen teil. +

---

m. **Lunau** (Kr. Dirschau), 10. Juni. Autounfall. Am Sonnabend, gegen 7 Uhr abends, ereignete sich an der Ecke Schönecker und Lunauer Chaussee ein Autounfall. Das Lastauto des Molkereibesitzers Diethelm aus Dirschau, welches sich mit einer Ladung Milch aus Damerau auf dem Heimwege befand, geriet bei Einbiegen nach Lunau infolge Versagens der Steuerung ins Schleudern, überschlug sich, den Chauffeur und einen Jungen unter sich begrabend. Der Chauffeur, B. Murczynski, kam nur mit einer Armverletzung davon. Vorübergehende Männer befreiten den Chauffeur und den Jungen, der Schnittwunden im Gesicht davongetragen hatte, aus ihrer Lage und richteten das Auto wieder auf. Außer dem Verlust der Milchladung und Beschädigung der Karosserie ist kein nennenswerter Schaden entstanden.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 10. Juni. Aus dem Stadtparlament. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst das Protokoll der Revisionskommission zur Kenntnis genommen. Dann erfolgte einstimmig die Wahl des Verordneten Bork zum Mitglied der Revisionskommission der Stadtkasse. Für das Wirtschaftsjahr 1927/28 wurde ein Zuschlagsbudget bewilligt, wobei die Einnahmen und Ausgaben in der Hauptverwaltung um 945,68 Złoty, in der Schlachthausverwaltung um 147,20 Złoty, und in der Elektrizitätsverwaltung um 254,04 Złoty erhöht wurden. Zum Häuserbau beschlossen die Verordneten, eine Anleihe von 120 000 Złoty bei der Landesversicherungsanstalt Posen und eine andere Anleihe von 43 600 Złoty bei der Landeswirtschaftsbank aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, die Wohnung, welche der Schlachthausleiter, Kreistierarzt Wachowski, bewohnt, auf ein Jahr gegen einen monatlichen Zins von 75 Złoty zu vermieten. Bei dieser Gelegenheit berührte man auch das Dekret des Wojewoden über die Nichtbefürwortung des Fleischbeschauers Obremski zum Schlachthausleiter. Die Verordneten sprachen sich weiterhin für die Besetzung des Schlachthausleiterpostens durch den Fleischbeschauer Obremski aus, welcher durch acht Jahre unter Aufsicht des Kreistierarztes gearbeitet hat und die genügende Befähigung zum Leiten des hiesigen Schlachthauses besitzt. Die Stunden der Ladenöffnung und -schließung wurden, den Wünschen der hiesigen Kaufmannschaft entsprechend, geändert.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 9. Juni. Ein aufsehenerregender Prozeß fand am 4. und 6. d. M. vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts statt. Auf der Anklagebank mußten der Bürgermeister von Neustadt Kruczyński sowie die drei Beamten der Stadthauptkasse: Suszek, Rendant, Zagórski, Kassierer, und Rozławski, Buchhalter, Platz nehmen. Die Verteidigung hatte der Senator Dr. Ossowski übernommen. Dem Bürgermeister wird in der Anklage vorgeworfen, mit Hilfe der Kassenbeamten in das Bureau der Gasanstalt eingedrungen zu sein, die Kassenbücher an sich genommen, einige Hundert Złoty zwar zur Kasse überwiesen, aber erst später eingetragen zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift beteuerten die Angeklagten, unschuldig zu sein, es handle sich um erdachte Beschuldigungen. Der Verteidiger beantragte die Zeugenvernehmung und die Nichtvereidigung des Klägerzeugen, Direktors der Gasanstalt Golski, welchem Antrage der Gerichtshof stattgab mit eventueller späterer Vereidigung. Nach der Mittagspause um 5 Uhr wurde der Zeuge Golski vernommen. Zunächst beantragte der Verteidiger die Protokollierung, daß Golski auf Grund eines Schriftstücks vom Wojewoden vom Amte suspendiert sei mit Gehaltssperrung. Zeuge beleuchtete in einer längeren Ausführung den Einbruchsakt. Der Zeuge Kriminalbeamter Tądrowski gibt an, er habe eine Revision in der Gasanstalt vorgenommen und alles durcheinander liegend vorgefunden, von einem Einbruch habe er nichts feststellen können, wohl aber habe er Spuren von Veruntreuungen entdeckt, weshalb der Bürgermeister bei allen Angestellten dieser Anstalt eine Revision anordnete. T. führte diese aus und verhörte die Angestellten, welche bezeugten, daß G. Gelder einnahm, und es wurde festgestellt, daß diese nicht zur Hauptkasse abgeführt wurden. Ein Zeuge gibt an, daß G. eine Geheimkasse führte. Zeuge Polizeikommissar Kauß bekundet, daß er den Einbruch für einen vorgetäuschten hält. Zeuge Stadtrat Michalski sagte aus, daß G. die Magistratsbeschlüsse ignorierte. Nach Vernehmung noch einiger Zeugen, welche belastend gegen G. aussagten, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Der Prokurator stellte keinen Strafantrag. Dann ergriff Dr. Ossowski das Wort und beantragte den Freispruch, der auch nach 12 1/4 Uhr nachts ausgesprochen wurde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 9. Juni. Trauerfeier für Superintendent Angerstein. Am vergangenen Mittwoch fand in der Johanniskirche in Lodz ein Trauergottesdienst für den so plötzlich abgeschiedenen Superintendenten Angerstein unter lebhafter Beteiligung großer Menschenmengen und 41 Pastoren statt. Auf den Wunsch des Verstorbenen war er nur liturgisch gehalten, war aber besonders eindrucksvoll durch die von Pastor Wosch-Wloclawek verlesenen Abschiedsworte des Entschlafenen an seine Gemeinde, seine Amtsbrüder und seine Angehörigen. Superintendent Angerstein hat über 40 Jahre an der Johanniskirche in Lodz gewirkt und sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreut. Auch die Beerdigung auf dem Friedhof war schlicht und einfach, ohne jede Begräbnisrede, gehalten.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig**, 10. Juni. Ein Seeleichter gestrandet. Der polnische Hochseeschlepper „Rybak“ verließ am 25. Mai mit den leeren polnischen Seeleichtern „Stefek“ und „Antek“ den Hafen von Ystad mit dem Bestimmungshafen Danzig resp. Schiewenhorst-Tczew. Am 26. meldete der Kapitän des Seeschleppers, daß er Kesseldefekt habe und die Feuerung herausnehmen müsse. Die Schleppverbindung wurde unterbrochen. Der Seeleichter „Antek“ setzte sofort Segel und nahm Kurs auf Bornholm, konnte von dieser Insel freikommen und trieb vor dem Wind bis in die Höhe von Scholpin. Seeleichter „Stefek“ nahm den Schlepper „Rybak“ längsseits und segelte mit diesem bis hinter Nexoe, woselbst beide Fahrzeuge vor Anker gingen. Von hier aus drahtet der Kapitän an die Reederei, die „Vistula Baltic Navigation Coy. Ltd.“ Tczew, um Hilfe, worauf der Hochseeschlepper „Sambor“ entsandt wurde, der zuerst den Seeleichter „Antek“ nach Danzig brachte und alsdann nach Nexoe zurückkehrte, um die beiden anderen Fahrzeuge hier einzubringen. Am 31. wurde alsdann der Seeleichter „Antek“ vom Dampfer „Sambor“ nach Schiewenhorst übergeführt, wo ersterer vor Anker ging. Durch den am Freitag einsetzenden Sturm war es nicht möglich, den Seeleichter in die Weichselmündung hereinzubugsieren. Die Gewalt des Windes und der Brandung setzte den Leichter über die erste Barre hinweg bis unmittelbar an den Strand, so daß man bei abfallendem Wasser trockenen Fußes an Bord gehen kann. Die Bergungsarbeiten an dem gestrandeten Leichter sind mit dem Eintritt besseren Wetters aufgenommen worden.

Die Tagung des Evangelischen Bundes in Danzig.

Die Jahrestagung des „Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen“, die in Danzig stattfindet, begann mit einem Empfang von etwa 400 Teilnehmern aus allen Teilen des Deutschen Reiches im historischen Artushofe durch den Senat der Freien Stadt Danzig. Senatspräsident Sahm entbot den Teilnehmern einen herzlichen Willkommensgruß und betonte, daß die Tagung des Evangelischen Bundes im Wahrzeichen Danzigs, des Domes von St. Marien stehe, der als Symbol des Glaubens und deutschen christlichen Geistes, deutschen Bürgersinnes und deutscher Geschlossenheit aufrage. Der Dom von St. Marien spreche die Mahnung aus, daß er nicht nur ein Kleinod Danzigs, sondern Gemeingut des ganzen deutschen Volkes sei und daß es zu den schönsten Aufgaben des deutschen Volkes und des gemeinsamen Vaterlandes gehören sollte, ihn weiterhin zu erhalten und vor dem Verfall zu schützen. Möchte die Tagung des „Evangelischen Bundes“ im Zeichen christlichen Geistes und der Treue zum deutschen Volkstum stehen. Auf die Begrüßungsrede des Senatspräsidenten dankte der Präsident des „Evangelischen Bundes“, Geh. Konsistorialrat Dr. Scholz.

Am Sonnabend nachmittag fand im Großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die 32. ordentliche Generalversammlung des Evangelischen Bundes statt. Bundespräsident Geh. Rat D. Scholz eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Oberkonsistorialrat und Domprediger D. Richter-Berlin übermittelte zunächst die Grüße des Evangelischen Oberkirchenrats und des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß Deutsch und Evangelisch immer zusammenklingen mögen. „Alle wissen wir,“ so sagte er, „daß der Boden, auf dem wir hier stehen, deutsch ist und deutsch bleibt. Der Evangelische Bund möchte das Seine dazu tun!“ Prof. D. Zscharnak, der Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Königsberg, überbrachte die Glückwünsche dieser Fakultät zu der Tagung, dankte dem Bunde für seine Arbeit und verkündete dann „im Auftrage der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Königsberg, als deren Dekan und legitimer Promotor“, die Verleihung der Ehren und Titel eines Doktors der Theologie an den Bundesdirektor Fahrenhorst und überreichte die Rolle mit dem Doktordiplom. Diese Ehrung, die nach den Worten Professor Zscharnaks zugleich eine Ehrung des Bundes darstellen soll, wurde von der Versammlung mit größtem Beifall aufgenommen.

Es folgte nunmehr die Programmrede des Präsidenten des Evangelischen Bundes, Geh. Konsistorialrates Prof. D. Scholz über das Thema: „Der Evangelische Bund als Erzieher“.

Nach Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen überreichte Bundespräsident D. Scholz dem Pfarrer Bowien-Zoppot für dreißigjährige, treue Mitarbeit die goldene Luthermedaille. Die Gegenwartslage des Evangelischen Bundes behandelte sodann in einem längeren Vortrage Bundesdirektor Fahrenhorst-Berlin.

Im Namen des Gesamtvorstandes wurde alsdann der Generalversammlung folgende

Entschließung

vorgeschlagen, die einstimmig angenommen wurde:

Der Evangelische Bund, zu seiner diesjährigen Tagung in der alten deutschen Stadt Danzig versammelt, bekennt sich aufs neue zum deutschen Volkstum und zu dem durch Luther uns wiedergegebenen unverfälschten Evangelium als der Kraft der Einigung für Volk und Christenheit. Zu gleichem Bekenntnis ruft er angesichts der Zerrissenheit des deutschen Volkslebens alle deutschen Protestanten auf; er mahnt sie, fest zum deutschen Volkstum und treu zur evangelischen Kirche zu stehen, der wachsamen Hüterin des Evangeliums.

In der Treue zum evangelischen Glauben weiß er sich eins mit der evangelischen Christenheit der ganzen Erde; in der Liebe zum deutschen Volkstum fühlt er sich national gebunden auch mit den deutschgesinnten katholischen Volksgenossen. Dabei bekennt er sich aufs neue zu seiner Pflicht, alle Zeit einzustehen für das Recht und die Ehre des auf das Evangelium und die Reformation begründeten Protestantismus.

Mit dem gemeinsamen Gesang des ersten Verses des Deutschlandliedes wurde die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Am Sonnabend fand außerdem in der Messehalle noch ein Volksabend statt, der sich zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete und in dessen Mittelpunkt der Vortrag des Generalsuperintendenten D. Dr. Diebelius-Berlin über „Die einigende Kraft des deutschen Protestantismus für Volk und Christenheit“ stand.

Nach einer großen Kundgebung in Oliva am Sonntag fuhren die Tagungsteilnehmer Montag, vormittags um 9 Uhr, von der Grünen Brücke mit einem Dampfer nach Zoppot, wo mit einer Nachfeier in der Erlöserkirche und im Kurgarten die Tagung ihren Abschluß fand.

Bücherschau.

Ostdeutsche Monatshefte, Sonderausgabe „Südmark“. Jahrgang IX, Heft 3, Juni 1928. Herausgeber: Carl Lange, Oliva bei Danzig.

Zweck und Ziel dieses reich bebilderten Heftes, das Deutschlands preußische und österreichische Ecke behandelt, faßt der Herausgeber Carl Lange in seinem Beitrag „Eindrücke aus Kärnten und Steiermark“ mit folgenden Ausführungen zusammen:

Liebe zu der Landschaft und zu den Menschen der Südmark gaben Anlaß zur Herausgabe dieses Heftes, Liebe und ein dadurch stark gewordenes Gefühl, daß sich Ost- und Südmark infolge vieler innerer Beziehungen gegenseitig eine Quelle der Kraft und Freude sein können. Immer wieder muß die Heimat erinnert werden, daß draußen Brüder leben, schaffen und wirken, die sich zugehörig fühlen und nach gleichen Zielen streben. Hier wächst durch den tiefen Einblick in die Seele eines verwandten Landes und Volkes der Glauben an das deutsche Wesen und an große Aufgaben der Zukunft. Eine Saat ist gesät, die Frucht trägt, eine Saat, die in den Seelen weiter wächst, eine Saat von Mensch zu Mensch, die wir in unseren Herzen hegen und pflegen wollen im festen, hoffnungsstarken Vertrauen zueinander. Wir müssen erfahren und wissen, daß dort im Süden ein Brudervolk lebt, das uns inniger verbunden ist, als die vielen Völker, die der Deutsche immer wieder auf seinen Reisen besucht, um den Gleichklang zu empfinden, der uns das Höchste schenkt: Freundschaft!

Auf diesen Ton ist das ganze Heft gestimmt, das ausgezeichnete Beiträge hervorragender Kenner der Südmark bringt. Auch einige der bekanntesten dichterischen Persönlichkeiten, von denen Joseph Friedrich Perkonig, Paula Grogger, Margarete Weinhandl genannt seien, sind vertreten, so daß hier wichtige nationale Aufgaben bei hohem künstlerischem Niveau erfüllt werden.

Polens Wirtschaftssorgen.

Der Etat des Industrie- und Handelsministeriums im Sejm.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 12. Juni. Am Freitag und Sonnabend wurde die Tagesordnung der Sejmsitzungen ausschließlich durch die Debatte über den Haushaltsvoranschlag des Industrie- und Handelsministeriums ausgefüllt. Der Referent des Budgets, **Zarański** (Unp. Block), besprach eingehend die wirtschaftliche Lage des Staates. Die gute Konjunktur des Jahres 1926 begann sich im Jahre 1927 zu verschlechtern; jetzt zeigen sich Schwierigkeiten, da das Tempo des wirtschaftlichen Lebens in Polen schwächer geworden ist. Der Bevölkerungszuwachs, der 450 000 Menschen jährlich ausmacht, kann weder von der Industrie noch von der Landwirtschaft, noch von der Auswanderung aufgesogen werden. Das nötigt zu einer größeren Intensivierung der Industrie und der Landwirtschaft. Auf die schlechtere Konjunktur ist nur der Staatsschatz vorbereitet. Die Industrie aber ist von allen Reserven entblößt. Der Referent vermerkt als günstige Erscheinung die Steigerung des inneren Verbrauchs. Gegenwärtig beträgt der Verbrauch von Kohle auf den Kopf 840 Kilogr. und ist im weiteren Wachstum begriffen. Natürlich sind wir darin von den in der Industrialisierung fortgeschrittenen Ländern sehr weit entfernt. Der Papierverbrauch beträgt 4 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung, der Zementverbrauch 15 Kilogr. Der Verbrauch von Eisen ist noch 20mal geringer als in Deutschland. Der Zucker- und Seifeverbrauch wächst.

Trotz der passiven Handelsbilanz sind im Bereiche des Imports günstige Erscheinungen zu verzeichnen, wie das Wachstum des Imports von Rohstoffen und Produktionswerkzeugen und andererseits die Verringerung des Imports von Luxusartikeln. Der Export ist noch nicht befriedigend.

Was den Handel betrifft, so ist seine Rolle als Vermittler des internationalen Warenaustausches noch verschwindend gering. **Was bei uns Handel heißt, ist vom Handel in der modernen Bedeutung des Wortes weit entfernt.** Erst nach Ertüchtigung des Handelsapparats wird die Regelung des Innenhandels möglich sein. An diesem Apparat werden die Regierung, die Städte und die Kaufmannschaft zusammenarbeiten müssen. Notwendig sind: die Schaffung eines Netzes von Elevatoren, der Bau von Kühlhallen und Magazinen, die Anpassung der Bahntarife und dergl. Der Referent weist darauf hin, daß die Regierung verschiedenen Pressionen von außen ausgesetzt sei. Die Staaten, die einen hochentwickelten Handel haben, machen für die Aufhebung der Zollbarrieren Propaganda, was sich gegen die Nachfolgestaaten, zumal gegen Polen richtet. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Zollpolitik aller Staaten sehr fließend sei. Der Referent pflichtet der Meinung bei, **daß gegenüber dem Zufluß fremden Kapitals Vorsicht zu beobachten wäre und räumt ein, daß die an die amerikanische Anleihe geknüpften Hoffnungen sich noch nicht erfüllt haben.**

In der Diskussion ergriff zuerst **Abg. Brun** (Unp. Block) das Wort und beklagte sich darüber, daß die Allgemeinheit die Bedeutung des Handels im Staatsleben nicht genügend einschätzt und den Kaufmann als Schieber betrachtet. Das Gesetz über den Kampf gegen den Wucher ist ein demagogisches, die Ehre des Kaufmannes verletzendes Gesetz und muß geändert werden. Der Redner verlangte eine Verringerung der den Kaufmann drückenden Steuerlast, da 90 Prozent der direkten Steuern von der Kaufmannschaft getragen werden.

Abg. **Diamand** (PPS.) berührte die Angelegenheit des Handelsvertrages mit Deutschland. (Wir behandeln seine diesbezüglichen Ausführungen an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe. D. Red.) und besprach dann in äußerst interessanter Weise die wirtschaftlichen Weltzusammenhänge, die großen Probleme der modernen Produktion für den Absatz, befürwortete vom sozialistischen Standpunkte aus und in Anlehnung an den deutschen Wirtschaftstheoretiker Werner Sombart die Konzeption der Gütererzeugung für den Bedarf und betonte immer wieder, daß Polen nicht

eine weltabgeschnittene Wirtschaftsinsel

sein darf, sondern sich notwendigerweise an allen Auswirkungen der Weltwirtschaft beteiligen muß. In das politische Gebiet übergehend, setzte sich Abg. Diamand mit dem Unparteilichen Block auseinander und sagte u. a.: „Meine Partei und ich sind mit ganzer Seele für die Zusammenarbeit mit der Regierung. Ich werde mehr sagen: **Wir, die Linke, sind bereit, die Regierung zu übernehmen.**“ . . . „Wir wollen mit der Regierung zusammenarbeiten, doch mit einer demokratischen Regierung. Die Demokratie ist für uns nicht eine der Formen des Zusammenlebens. Sie ist für uns die einzige Form, und zwar nicht eine „sogenannte“, nicht eine „nationale“ oder eine „aufgeklärte“, sondern eine wirkliche Demokratie.“ Abg. **Lewandowski** (Nationaler Volksverband) äußerte sich dann ebenfalls über den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Abg. **Towarnicki** (Bauernpartei) brachte die Postulate der Naphtha-Industriellen zur Sprache. Er führte aus, **daß die polnische Seite daran die Schuld trage, daß der Handelsvertrag mit Deutschland nicht zustande gekommen ist, daß ein modus vivendi nicht ausfindig gemacht werden konnte.** Schließlich sagte er:

Es ist die höchste Zeit, die Paßschwierigkeiten zu beseitigen und die Kuratell über den freien Verkehr der Bürger der freien Republik aufzuheben.“

Abg. Boguszczak (NPR.) drückte die Ansicht aus, daß das fremde Kapital, welches ins Land strömt, oft einen exploitierenden Charakter habe. Dieses Kapital kommt in Form von Anleihen oder von Aktienkapital und verflüchtigt sich in Form von Prozenten und Dividenden. Der Redner berührte sodann die Verhältnisse in der Kohlenindustrie. Die polnischen Bergleute — führte er aus — produzieren die Rekordmenge von 2 Tonnen täglich pro Person, trotzdem die technischen Einrichtungen in Polen schlechter sind als anderswo. Die Löhne sind die niedrigsten. Die polnischen Bergarbeiter haben nicht einmal das Existenzminimum. Bezüglich der Zahl der Unfälle brachte es das polnische Bergwesen zu einem traurigen Rekord. Im Jahre 1927 gab es unter der Knappenschaft in den Gruben 24 Prozent Unglücksfälle, in der ganzen Knappenschaft 20 Prozent und dies zumeist in Schlesien. Das ist ein großer Skandal, der bisher in der Welt nicht vorgekommen ist. Schlimmer sieht es noch in der Zinkindustrie aus, wo ein Drittel der Arbeiter ständig krank ist, und zwar überwiegend an Schwindsucht leidet. Kaum 11 Prozent der Arbeiter dieser Industrie erreicht das 40. Lebensjahr.

Abg. Harniewicz (Christl. Dem.) ist um das polnische Element in Stadt und Dorf besorgt. Man dürfe daher die Einwanderung nach Polen nicht mit übertriebenem Liberalismus behandeln. Man solle bezüglich des Einwanderungsverbots dem Beispiele Amerikas folgen. Auch die Übersiedlungen von Juden aus der Stadt ins Dorf sind zu verbieten. Der Redner weist auf den Ausspruch des jüdischen Abgeordneten Heller hin, daß die Juden sich Arbeitsstätten auf dem Lande bauen müssen. „Das ist — sagte der christliche und **demokratische Abgeordnete Harniewicz — ein dem polnischen** Volke hingeworfener Fehdehandschuh. „Diese Provokation werden wir mit geschlossener Volkskraft beantworten und

einen heiligen Krieg beginnen,

in welchem sich das Schicksal des volkstümlichen Polen entscheiden wird.“ Der Redner preist den Ausbau des Hafens von Gdingen als Ausdruck der Expansion nach dem Westen. Aber diese wirtschaftliche Expansion müsse auch von der politischen Expansion begleitet sein. „Leider ist diese Expansion in letzter Zeit schwächer geworden; ein Beweis dafür ist, daß die Vertretung jener Gegenden im Sejm sich bedeutend zugunsten der Vertretung der Deutschen verringert hat.“ Der Redner meldet zum Schluß die Resolution an: „Die Regierung, insbesondere das Industrie- und Handelsministerium, sowie das Landwirtschaftsministerium werden aufgefordert, sofort Maßnahmen zur Einstellung der Ausfuhr von Holz in unbearbeitetem Zustande zu ergreifen.“

Hier ergriff der

Industrie- und Handelsminister

das Wort und führte aus:

„Wir können übereinstimmend feststellen, daß der gegenwärtige Zustand in vielen prinzipiellen Punkten nicht als befriedigend betrachtet werden kann. Es kann nicht anders sein in einem Lande, das Jahrzehnte lang in der Entwicklung gehemmt war, hierauf anstatt einer kapitalistischen Entwicklung die Verwüstung durch den Krieg durchmachte und sich später in der Spekulationssphäre der Inflation befunden hat. Der einzige Weg der Gesundung ist die Steigerung der Produktion neben einer stufenweisen Belebung des Konsums. Das ist die Staatspolitik, welche durch diese Regierung realisiert wird. Man kann immerhin darüber streiten, ob dies in genügendem Maße geschieht. Tatsache ist, daß in den Jahren 1927 und 1928 auf dem Gebiete der Produktion des Verbrauchs auf dem inneren Markte, in der Vermehrung der Beschäftigung, in den Investitionen sowohl des Staates, als auch einer Reihe von großen privaten Organisationen, im Wachstum der Ersparnisse, im Zustrom fremden Kapitals, schließlich in der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein deutlicher und ziemlich beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen ist.

Ein ungerechtfertigter Optimismus im Staatsleben ist schädlich, aber ein durch Zahlen nicht motivierter Pessimismus bezüglich der Zukunft, der manchmal von hohen Sejmtribünen über den ganzen Staat weht, ist nicht minder schädlich. Das andauernde Ängstigen mit dem Zusammenbruch der Konjunktur unseres wirtschaftlichen Lebens übt eine sehr nachteilige Wirkung aus. Die stenographischen Berichte des Sejm, wenn auch nur der verflossenen Kadenz, sind eine sehr ergiebige Fundgrube solcher pessimistischer Prophezeiungen. Man kann nicht alle günstigen Erscheinungen in der polnischen Wirtschaft der Weltkonjunktur allein zuschreiben, denn wir sehen z. B., daß, während im Jahre 1925 in Europa eine hohe Konjunkturspannung herrschte, in Polen zur selben Zeit sich die schärfste Krisis entwickelte. Zusammenhänge mit der allgemeinen Konjunktur sind vorhanden, doch sind sie sehr kompliziert. Wenn ein amtlicher Optimismus besteht, so beruht er darauf, daß, wenn man auf Schwierigkeiten stößt, der erste Gedanke, den man hat, nicht ein panischer Schrecken vor den Schwierigkeiten, sondern ein Suchen nach Mitteln, sie zu überwinden, ist. (Beifall.)

Der amtliche Optimismus

besteht außerdem darin, daß wir das Bewußtsein haben, und im Stillen teilen alle dieses Bewußtsein, daß eines der Elemente der Stabilität die Tatsache ist, daß das Steuerruder der Regierung in den Händen des Marschalls Piłsudski bleibt. (Stimme auf der Rechten: Wir nicht!) Die rasch fortschreitende Entwicklung des Konsums ist unzweifelhaft eine günstige Erscheinung, momentan aber ruft sie zwei Erscheinungen hervor, die negativ auf die Handelsbilanz einwirken: den Rückgang des Exports und die Steigerung des Imports.

Wir haben Schwierigkeiten im Verkehr mit Rußland und Deutschland.

Der Standpunkt der Regierung und des Ministers in Sachen des polnisch-deutschen Vertrages ist bekannt. **Wir sind bereit, jeden Moment einen auf das Gleichgewicht der wirtschaftlichen Interessen gestützten Vertrag abzuschließen, ohne dieses Gleichgewicht werden wir ihn nie abschließen.** (Beifall.) Die **Entwickelung Danzigs** bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Polen ist derart, daß es gegenwärtig zum blühendsten Hafen am Baltischen Meere geworden ist. Während vor dem Kriege im Jahre 1913 in Danzig 2 Millionen Tonnen umgeladen wurden, werden jetzt 8 Millionen Tonnen umgeladen. In **Gdingen** wird ein großes nationales Werk geschaffen. Wenn das ganze Arbeitsprogramm erfüllt ist, was in naher Zukunft erfolgen wird, wird Gdingen die Umladefähigkeit von 4 Millionen Tonnen jährlich erlangen. Im September wird eine neue Schiffahrtslinie nach Brasilien eingeführt werden, die die Abfahrt der Emigranten von Gdingen und die Warenausfuhr ermöglichen wird.

Der Minister schloß: „Das ist die Synthese des Budgets des Industrie- und Handelsministeriums. Man kann darüber kritisieren, man kann auf gewisse Vernachlässigungen hinweisen, — doch dies ist ein kristallisiertes Budget der schöpferischen Arbeit. Während früher das Budget dieses Ministeriums 0,36 Prozent des Budgets des ganzen Staates betrug, beträgt es jetzt 3 Prozent des ganzen Budgets und auf dem Gebiete der Investitionen 25 Prozent der Investitionen des ganzen Staates. (Starker Beifall.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Danziger Getreideumschlag im Mai. — Starke Zunahme der Einfuhr. Die Getreideeinfuhr für Polen hat im Mai sehr stark zugenommen, so daß Danzig eine Einfuhr von insgesamt rund 44 000 To. Getreide, gegen nur 21 000 To. im Vormonat aufzuweisen hatte. Dabei dürfte der Juni noch eine Steigerung bringen, sind doch allein schon in der ersten Hälfte des Juni zwei große Schiffsladungen Getreide direkt aus Amerika mit 17 000 To. eingetroffen. Hauptsächlich wurde bisher Weizen eingeführt, während jetzt mehr Roggen kommen soll. Im Mai wurden eingeführt 35 883 To. Weizen, gegen 12 615 im April, 7900 To. Roggen, gegen 8604 im April, 2495 To. Reis und ganz kleine Mengen Hafer. Der Weizen ging zum größten Teil auf der Weichsel mit Kähnen nach Kongreßpolen, Thorn und Bromberg, der Roggen ging meist mit der Bahn weiter. Stark zurückgegangen ist die im April noch bedeutende Gerstenausfuhr, die jetzt nur noch 510 To. betrug, gegen 2775 im Vormonat. Auch die Haferausfuhr betrug nur noch 50 To. Diese geringe Ausfuhr von Gerste und Hafer beweist, daß auch daran keine Vorräte in Polen mehr vorhanden sind. Ferner wurden noch 596 To. Hülsenfrüchte, gegen 1101 im Vormonat, und 650 To. Kleie ausgeführt. Zugenommen hat die Ausfuhr von Melasse, die von 2630 auf 7270 To. stieg.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 12. Juni auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 11. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,41 bis 57,55, bar 57,43—57,57, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Kattowitz 46,80—47,00, Posen 46,775—46,975, bar gr. 46,55—46,95, kl. 46,50—46,90, Wien: Ueberweisung 79,56—76,84, Riga: Ueberweisung 58,65, Bukarest: Ueberweisung 18,20, Budapest: bar 64,10—64,40, Newyork: Ueberweisung 11,25 Zürich: Ueberweisung 58,17½, London: Ueberweisung 43,52.

Warschauer Börse vom 11. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,75, 360,65 — 358,85, Japan —, Kopenhagen —, London 43,52¼, 43,63 — 43,41½, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,07½, 35,16 — 34,99, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,80, 172,23 — 171,37, Stockholm —, Wien 125,38, 125,69 — 125,07, Italien —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 11. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,025 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,41 Gd., 57,55 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 47,43 Gd., 57,57 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Juni		In Reichsmark 9. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.781	1.785	1.782	1.786
—	Kanada . . 1 Dollar	4.170	4.175	4.170	4.178
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.953	1.957	1.953	1.957
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.148	2.152	20.937	20.977
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.93	20.97	2.148	2.152
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.405	20.445	20.417	20.457
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1800	4.1880	4.1815	4.1895
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.281	4.289	4.261	4.289
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.65	168.99	168.74	169.08
10%	Athen	5.425	5.435	5.405	5.415
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.375	58.495	58.40	58.52
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.55	81.71	81.55	81.71
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.52	10.54	10.521	10.541
6.5%	Italien . . . 100 Lira	21.995	22.035	22.02	22.06
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.358	7.372	7.355	7.369
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.17	112.39	112.01	112.42
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.43	18.47	18.33	18.37
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.17	112.19	112.01	112.23
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.43	16.47	16.445	16.485
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.388	12.401	12.392	12.412
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.50	80.66	80.56	80.72
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.022	3.028	3.022	3.028
5%	Spanien . . 100 Pes.	69.98	69.62	69.62	69.76
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.17	112.39	112.24	112.46
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.80	58.92	58.83	58.95
6%	Budapest . . . Pengö	72.92	73.06	72.96	73.10
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.825	47.025	46.825	47.025

Züricher Börse vom 11. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 5,1895, London 25,33⅝, Paris 20,41½, Prag 15,37, Wien 73,02½, Italien 27,31, Belgien 72,45, Budapest —,—, Helsingfors 13,09, Sofia 3,74½, Holland 209,45, Oslo 139,00, Kopenhagen 139,25, Stockholm 139,30, Spanien 86,37½, Buenos Aires 2,21¼, Tokio —, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,17, Athen 6,79½, Berlin 124,00, Belgrad 9,13¼, Konstantinopel 2,66½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,348 Zł., 100 franz. Franken 34,935 Zł., 100 Schweizer Franken 171,113 Zł., 100 deutsche Mark 212,163 Zł., 100 Danziger Gulden 173,225 Zł., tschech. Krone 26,310 Zł., österr. Schilling 124,879 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Juni. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 66,25 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 54,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien - Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 93,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Brzeski-Auto 22,00 +. H. Cegielski 45,50 G. Herzfeld-Viktorius 47,00 B. Dr. Roman May 108,00 G. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	51.25—53,25	Roggenkleie . . .	34.00—35.00
Roggen Richtpreis	49.75—51.25	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%)	70.75—71.75	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%)	72.75	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%)	70.75	Peluschken	—.—
Mahlgerste	46.50—47.50	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.00
Braugerste	—.—	Blaue Lupinen . .	22.50—23.50
Hafer	44.00—46.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie . . .	30.50—31.50	Heu, lose	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 11. Juni. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau: Marktpreise: Roggen (116 Pfd. holl.) 52,50—53, Weizen 58,50—59,50, Braugerste 53, Grützgerste 48—49, Einheitshafer 48—50, Roggenkleie 34 bis 34,50, Weizenkleie 30—30,50, Warschauer Weizenmehl 4/0 A 90—92, Weizenmehl 4/0 82—84, Roggenmehl 65proz. 71—73. Markttendenz: ruhig.

Öle und Fette. Bendzin, 11. Juni. Preise je Kg. in Cents: Rapsöl 1a 0,24, technisches 0,21, Leinöl 1a 0,22, technisches 0,20, medizinisches Rizinusöl 0,36, technisches 0,33, Kokosfett „Potokol“ in Fäßchen von 160—180 Kg. Inhalt je Kg. 0,32, in Päckchen von ½ und ¼ Kg. Inhalt je Kg. 0,39, von ⅕ Kg. Inhalt 0,40, von ⅛ Kg. Inhalt 0,42 Cts. Preise franko Bendzin, zahlbar nach dem offiziellen Kurs der Warschauer Börse am Zahltage.

Berliner Produktenbericht vom 11. Juni. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 260—263, Juli 278,50, Sept. 268,50. Roggen märk. 276—278, Juli 273,50, September 253, Oktbr. 253. Gerste: Sommergerste 245—275. Hafer märk. 260—265. Mais 242—245. Weizenmehl 32,25 bis 36,25. Roggenmehl 36,25—39. Weizenkleie 16,75—17. Weizenkleiemelasse 16,75—17,25. Roggenkleie 18,50. Viktoriaerbsen 50—62, kl. Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 24,50—26. Peluschken 24—24,50. Ackerbohnen 23—24. Wicken 25,00—27,00 Lupinen, bl. 14,25—15,50, Lupinen, gelb 16—17. Seradella, neue 23,00—28,00. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 22,60—23,40. Trockenschnitzel 15,60—15,80. Soyaschrot 20,60—21,20. Kartoffelflocken 26,70—27,10.

Tendenz für Weizen schwach, Roggen schwach.

Materialienmarkt.

Rohleder. Bromberg, 11. Juni. Großhandelspreise für Rohleder loko Bromberg in Złoty je Kg.: Rindleder 3,10—3,20, langwolliges Schafleder 2,60—3, kurzwolliges 2—2,10, getrocknetes 4—5. Preise je Stück: Kalbleder 15—16, Ziegenleder 8—9, Pferdeleder 30—45. Angebot groß, Bedarf mittel.

Metalle. Warschau, 11. Juni. Es werden folgende Orientierungspreise je Kg. in Złoty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 13, Hüttenblei 1,20, Hüttenzink 1,40, Antimon 2,60, Aluminium 5,10, Zinkblech (Grundpreis) 1,60, Kupferblech (Grundpreis) 4,40, Messingblech 3,60—4,50.

Berliner Metallbörse vom 11. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam —,—, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 94—100, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 82,25—83,25.

Edelmetalle. Berlin, 11. Juni. Silber 900 in Stäben 82,25—83,25 je Kg., Gold im freien Verkehr 2,80—2,82 das Gramm. Platin das Gramm 9,50—11 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 12. Juni. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 4,28 Meter.



Das olympische Fußballturnier noch nicht beendet.

Im Verlaufe der olympischen Fußballspiele in Amsterdam standen sich noch die Mannschaften Italien—Ägypten und Argentinien—Uruguay gegenüber. Italien konnte die ägyptische Mannschaft durch ein glänzendes Zusammenspiel mit 11:3 schlagen und bewies damit, daß es die stärkste europäische Fußballvertretung ist. Gleichzeitig hat sich die italienische Mannschaft durch diesen Sieg den dritten Platz gesichert.

Die beiden südamerikanischen Mannschaften Argentinien und Uruguay kämpften am vergangenen Sonntag einen harten Kampf, der um zweimal 15 Minuten verlängert werden mußte, aber trotzdem keine Entscheidung brachte. Das Spiel wurde mit 1:1 abgebrochen und wird wahrscheinlich am Mittwoch wiederholt werden.

Der Briefträger kommt

in den Tagen vom 15.—23. Juni zu unseren **Post-Abonnenten,** um den Abonnementsbetrag für das 3. Quartal oder für den Monat Juli in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser bequemen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber pünktliche Weiterlieferung der Zeitung.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. Juni.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes, heiteres Wetter mit neuerlicher Erwärmung an.

Glückliches Lemberg!

Glücklich, nicht etwa, weil es die schönste Stadt des südöstlichen Polens ist, nicht etwa, weil man dort die einzige tierärztliche Hochschule Polens besuchen kann, nicht weil z. B. die Jugend dieser Stadt sich mutig und erfolgreich dem Ansturm der Bolschewisten entgegenstellte, nicht etwa, weil es keinen Freiheitsturm besitzt, durch dessen Zerstörung es sich „berühmt" machen kann — sondern glücklich deshalb, weil es keinen Strom besitzt, an dessen Ufer man eine Badeanstalt errichten kann — aber trotzdem ein solches Institut jetzt errichtet hat.

Wir hier in Bromberg haben soviel Wasserarme, aber keine Badeanstalt! Mit viel Mühe hat man in Lemberg das Wasser eines unterirdischen Sees für die Badeanstalt nutzbar gemacht und die Lemberger erwarten die heißen Tage mit Sehnsucht, um die langentbehrten Freibäder genießen zu können.

Bei uns ist das anders. Als der letzte Sonntag uns daran erinnerte, wie heiß ein Sommertag unter Umständen sein kann, da dachten wir an Badegelegenheiten, die wir nur — wenn wir auf Moorbäder verzichten — mit Hilfe von Bahn- oder Dampferfahrten erreichen können, oder mit einer Polizeistrafe wegen unerlaubten Badens bezahlen müssen. Wann werden die Stadtväter in Bromberg ein Einsehen haben und uns das schon so oft geforderte und längst fällige Flußbad bescheren? Aber es wird wohl noch viel Schweiß von den Stirnen und viel Wasser in der Brahe stromab fließen, bis dieser Wunsch erfüllt wird.

---

§ **Wegen Desertion** wurde der obdachlose Bronisław Krzemkowski verhaftet, der auch von den Gerichtsbehörden gesucht wird.

§ **Der Durchschnittspreis für Roggen** beträgt im Monat Mai 1928 in der Wojewodschaft Posen für den Doppelzentner 51,82 Złoty. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

§ **Selbstmord auf einem Ausflug.** Am vergangenen Sonntag unternahm der Verband der polnischen Beamten in Bromberg einen Dampferausflug nach Culm. Dort erschoß sich in den Mittagsstunden einer der Teilnehmer, ein Postbeamter aus Bromberg.

In **Wegen sechs Einbruchdiebstählen** hatte sich die unverehelichte Stefanie Szabat, ohne ständigen Wohnsitz, vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Die Angeklagte drang in einigen Nächten der Monate Dezember, Februar und März in die Behausungen mehrerer Landwirte in den Kreisen Znin und Wongrowitz ein und stahl eine Ziege, fünf Gänse, ein Fahrrad, Wäsche und Garderobe sowie verschiedene andere Gegenstände. Sie ist geständig und gibt folgendes an: Sie saß längere Zeit in Gefängnissen, und als sie entlassen war, trieb sie sich von Dorf zu Dorf herum und stahl weiter. Genächtigt hatte sie in Scheunen und Schobern. Die gestohlenen Sachen verkaufte sie auf verschiedenen Märkten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte in raffinierter Weise die Türen der Häuser erbrochen hatte und es dauerte geraume Zeit, ehe es gelang, die Spitzbübin festzunehmen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den erschienenen Zeugen eine neunundneunzigjährige Frau befand, die im Jahre 1829 geborene Michalina Wieczorkowska aus dem Kreise Znin. Diese greise Zeugin machte recht klar ihre Aussage, nach welcher die Angeklagte ihr eine Ziege gestohlen hatte. Einen während der Aussage angebotenen Stuhl lehnte die Greisin ab und machte ihre Aussage stehend. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagte mit einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis zu bestrafen; das Gericht verurteilte sie zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde einem Herrn, das er in der Fordonerstraße unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Es handelt sich um ein Rad der Marke „Indian", das die Fabriknummer 14 971 und die Registrationsnummer 7610 trägt.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine gesuchte Person und ein Betrüger.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Ruder-Verband Posen-Pommerellen. Die am Sonntag, dem 17. Juni, nachmittags um 2.30 Uhr, auf dem Holzhafen in Brahnau stattfindende 8. Ruderregatta weist in diesem Jahre eine so starke Beschickung auf, daß alle vorherigen Jahre weit überflügelt werden. Außer den Vereinen aus Danzig, Königsberg, Elbing und Schneidemühl, die stets Besucher der Bromberger Regatta gewesen sind, wird in diesem Jahre erstmalig wieder einer der Breslauer Vereine am Start erscheinen, die in den Vorkriegsjahren zu den traditionellen Regattabesuchern gehörten. Auch von Küstrin werden deutsche Ruderer an den Start gehen. Spannende sportliche Kämpfe stehen also bevor. Der Billetvorverkauf hat begonnen. (8302

* *

fs. **Bentschen** (Zbąszyn), 9. Juni. Diebe auf einem Missionsfest. Die hiesige Stadt erhielt anläßlich eines Missionsfestes in der katholischen Kirchengemeinde den Besuch des Erzbischofs Dr. Hlond und des Weihbischofs Radoński. Da täglich gegen 4000 Menschen in unserer Stadt zusammenströmten, fanden Diebe gute Gelegenheit, um ihr scheues Gewerbe auszuüben. Besonders litten hierunter die eigens zu diesem Fest zugezogenen Händler in ihren öffentlichen Kaufbuden, von denen viele Verluste gemeldet wurden.

fs. **Boruj Kirchplatz** (Kreis Wollstein), 9. Juni. Diebstahl. Dem Ortsschulzen Lakomczyk in Glinno wurden in der Mittwochnacht ein Fahrrad und sein gesamtes Geflügel gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

ak **Nakel** (Nakło), 10. Juni. Ein Gewitter entlud sich infolge der großen Hitze heute gegen 5 Uhr nachmittags, das außer kirschgroßen Hagelkörnern so viel Wassermengen mit sich führte, daß die tiefer gelegenen Höfe und Gärten vollständig unter Wasser stehen. Der Hagel hat an den Obstbäumen und beim Getreide viel Schaden angerichtet. Ein Gebäude in der Gartenstraße, mit dessen Abbruch man z. Z. beschäftigt ist, ist durch die Wassermengen zum Teil zusammengestürzt. — Vor einigen Tagen versuchten drei Männer ein in der Nähe des Schützenparkes gehendes Mädchen gewaltsam in ein Auto zu schleppen. Auf die Hilferufe des Mädchens kamen Spaziergänger herbei und die Banditen entflohen.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 11. Juni. Feier des 25jährigen Bestehens des evangelischen Alters- und Siechenheims. Bereits am Sonnabend fand abends 8 Uhr im Kirchgarten eine Zusammenkunft der Gemeindemitglieder statt, um ihren früheren langjährigen Pastor Drechsler, der aus Zehdenik bei Berlin herbeigeeilt war, zu begrüßen. Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr folgte im Siechenhause unter Teilnahme der kirchlichen Körperschaften die Hausfeier. Gleichzeitig feierte Oberschwester Wilhelmine das 25jährige Ortsjubiläum. Das Posener Mutterhaus hatte einige Schwestern als Abordnung gesandt. Der eigentliche Festgottesdienst begann in dem vollbesetzten Gotteshause um 11 Uhr mit dem Dankchoral: „Nun danket alle Gott". Die Liturgie hielt der Ortsgeistliche, Pastor Engel. Die Festpredigt hielt der oben genannte Gastprediger über den Text des Evangeliums vom 2. Pfingsttage, an welchem er vor 35 Jahren sein Amt in der hiesigen Gemeinde angetreten hatte. Die Kollekte brachte einen namhaften Betrag als Ehrengabe für das Jubiläumshaus. Am Nachmittag fand im früheren Viktoriahotel ein Gemeindefest statt. — Das Siechenhaus ist in seiner Gründung ein Werk des hier nach mehr als 30jähriger Seelsorgerarbeit verstorbenen Superintendenten Lierse.

Literarische Rundschau.

= **Seipel gegen Schnitzler.** Bundeskanzler Seipel und der österreichische Unterrichtsminister Schmitz hielten mit führenden österreichischen Schriftstellern eine Besprechung über ein österreichisches Schund- und Schmutzgesetz ab, das von christlich-sozialer Seite angeregt wird. Die namhaftesten österreichischen Schriftsteller beteiligten sich an der Diskussion, so Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann, Karl Ernst Strobl, Raoul Auernheimer, Richard Kralik. Die Meinungen über die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes waren sehr geteilt. Arthur Schnitzler verlangte eine Definition der Begriffe Schund und Schmutz und vor allem einen Schutz der Jugend gegen sensationelle Gerichtssaalberichte. Richard Kralik vom Verband katholischer Schriftsteller setzte sich für die Schaffung eines österreichischen Schund- und Schmutzgesetzes ein, zumal große Bestände von Schundliteratur von den Verlegern über die Grenzen, zumeist nach Österreich, gebracht würden. Bundeskanzler Seipel erklärte, daß es sich nicht um eine Diskussion über Definitionen handele, sondern um einen Versuch, Schädliches von der Jugend abzuhalten. Gegen Arthur Schnitzler gewandt, erklärte er: „Ich stehe selbstverständlich ganz im Gegensatz zu Schnitzler, wenn er gesagt hat, daß die Erregung der Sinnlichkeit an sich nicht verwerflich sei. Sie ist verwerflich, sobald sie denen, die sie selbst nicht wollen, gegen ihren Willen oder ihr besseres Sein aufgezwungen wird. In diesem Punkte trennen uns Welten. Für uns gibt es nicht nur eine physische Gesundheit, sondern auch eine sittliche." — Diese Verhandlungen waren nur Vorbesprechungen, an deren Ende Bundeskanzler Seipel die Erwartung aussprach, daß durch die weitere Zusammenarbeit der Behörden mit den Künstlern und Schriftstellern sich gute Erfolge erzielen ließen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die künftige Entwicklung der polnischen Holzausfuhr nach England. Einen interessanten Bericht über die Entwicklung der polnischen Holzausfuhr nach England hat der Handelsbeirat bei der englischen Gesandtschaft in Warschau erstattet. Nach seiner Angabe wird die polnische Ausfuhr von Schnittholz nach England, die im vorigen Jahre rund 300 000 Standards betragen hat, in diesem Jahre auf etwa 70 000 Standards sinken, was bedeutet, daß für die Versorgung des englischen Marktes das polnische Holz ziemlich bedeutungslos geworden ist. Der Grund liegt hauptsächlich in der Höhe der polnischen Preise. Nach dem Bericht des englischen Handelsbeirats ist die große Zunahme der polnischen Holzausfuhr nach England im vorigen Jahre hauptsächlich durch die Differenz mit Deutschland verursacht worden. Da gegen Ende des Jahres aber das bekannte Holzabkommen mit Deutschland geschlossen wurde, das die Ausfuhr von $1^1/_4$ Mill. Kubikmeter Schnittholz von Polen nach Deutschland gestattet, so stiegen schleunigst die Preise für Schnittholz in Polen ganz erheblich, zum Teil um 80 Prozent, was zur Folge hatte, daß die jetzigen Preise für polnisches Schnittholz für den englischen Markt viel zu hoch sind. Im vorigen Jahre hat die starke Ausfuhr von billigem polnischen Holz nach England angesichts der großen Nachfrage nach Bauholz dort preisregulierend gewirkt, und infolge dieser billigen Preise haben manche Importeure zu viel eingekauft, weshalb im Herbst der Einkauf von polnischem Holz stockte und die Ansammlung bedeutender Vorräte in Danzig sich ergab. Diese Vorräte sind inzwischen im Winter immerhin doch allmählich verkauft worden. Die Preissteigerung in Polen hat zur Folge, daß jetzt das neue polnische Holz, das im allgemeinen ungefähr dem finnländischen Holz an Qualität gleichkommt, um etwa 20—30 Sh. per Standard teurer ist, als das Holz aus Finnland. Dabei ist der Absatz nach England natürlich sehr schwierig. In dem englischen Bericht wird angenommen, daß nach der Herstellung normaler Handelsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland dieses den Hauptteil des polnischen Holzüberschusses wie vor dem Kriege aufnehmen wird, so daß die Ausfuhr nach England noch weiter eingeschränkt wird. Wahrscheinlich wird sich das Geschäft mit England später wieder auf Eisenbahnschwellen und Balken beschränken. Ob allerdings dieser englische Bericht die Aussichten für das Holzgeschäft zwischen Polen und England nicht zu ungünstig ansieht, muß abgewartet werden. Bisher war die Schnittholzausfuhr nach England noch erheblich größer, als der Handelsbeirat vorausgesehen hat. Nach dem bisherigen Stand der Holzausfuhr nach England in diesem Jahre ist mit einer Schnittholzausfuhr von etwa 140 000 Standards zu rechnen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 122.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens an. 8308

Walter Busse
u. Frau Hildegard geb. Knoll.

Rttg. Reichenbach, Kr. Pyritz, den 9. Juni 1928.

Am Sonntag starb meine älteste Tochter, unsere Schwester und Tante

Gertrud Ozminska.

Ein Gehirnschlag erlöste sie von schwerer Krankheit, die sie jahrzehntelang gottergeben getragen hat, damit ihr schweres irdisches Leid im Jenseits gelohnt werde. 3641

Die Beerdigung erfolgt morgen (Mittwoch), nachm. 4 Uhr, von der Halle des neuen kath. Friedhofes.

Die Trauerfamilie Ozminski-Turatus.

Am 11. d. Mts. in der Nacht entschlief plötzlich unser geliebter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater. der

Fleischermeister

Anton Kubacki

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Kubacki.

Bydgoszcz, den 11. Juni 1928. 3646

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Juni nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Ugory 32, aus statt.

Aus Anlaß der Feier unserer goldenen Hochzeit sind uns so zahlreiche Glückwünsche allseitig zugegangen, daß es uns unmöglich ist, Allen brieflich zu danken. Wir sprechen hiermit auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

aus. 8292

Janowiec, den 8. Juni 1928.

Albrecht und Frau.

Für die Badesaison sind

Dauerwellen

unbedingt notwendig. Erstklassige Ausführung im 7910

Salon Sikorski

Tel. 817. **Gdańska 21.** Tel. 817.

Fotografien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. **A. Rüdiger.** 7760

Den besten und billigsten

= Fensterkitt =

sowie **Leinölfirnis**

7837 empfiehlt

Chem. Fabr. **„Delta“**, Bydgoszcz

ul. Gdańska 71. Telefon 287.

Schuhwaren

Armo

Goodyear-Welt

ist nur zu haben bei 8019

W. Koczorowski

ul. Gdańska 5.

Warnung!

Mache hiermit aufmerksam, daß die Wohnung in der ul. Cieszkowskiego Nr. 11, 2 Treppen r., nur **vom Hauswirt zu vermieten ist.** (3643

Hinz, Hauswirt, Pomorska 44.

Zurückgekehrt

Dr. Koch

Spezialarzt für

Haut- u. Geschlechtsleiden

Danzig, Langgasse 30, I, Tel. 213 92 Haus **Stumpf.** 8157

Erteile poln. Unterricht **Pl. Piastowski 4,** III. 2739

Welche kinderliebe, saubere Frau hier in Bydgoszcz würde während der Zeit m. Reise

ein kl. Kind

für einen Monat (Juli) **in Pflege nehmen?** Angeb. mit Entschäd.-Forder. unter **S. 8263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,
Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 7761
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen 3131 **Dworcowa 90.**

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Auswanderungen, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an

T. u. A. Furbach, (lgj. Aufenth. i. Engl u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, l. 5928

Unterricht in **Buchführung** **Maschinenschreiben** **Stenographie** **Jahresabschlüsse** durch 8236

Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Klavierstimmungen und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 1641

Paul Wicherek
Klavierstimmer,
Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Drahtseile
Hanfseile

für Hebezwecke und Transmissionen liefert 6807

B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa.

Zu günstigen Preisen u. Bedingungen ab Lager Bydgoszcz lieferbar:



Besichtigung jederzeit auf unserem Lager.

Dampf- u. Motordrescher
Fabrikat **Lanz** u. **Jaehne**

Rohöltraktoren
„Großbulldog“

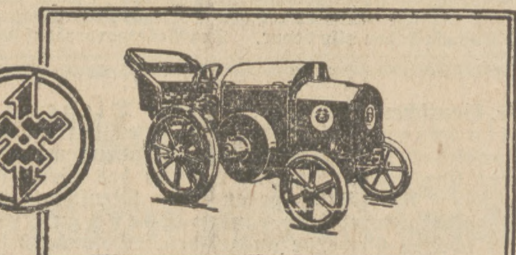
Anhängegeräte
„Eberhardt-Ulm“

Benzin- und Petroleummotore
leichterer Bauart, in verschiedenen Stärken.

Gebrüder Ramme Bydgoszcz

Św. Trójcy 14b. 7836 **Telefon Nr. 79.**

M-W-M



MOTORPFERD

ca. 70 % billigerer Betrieb als

Lastkraftwagen
Benzinschlepper
Gespanne

*

Betriebskosten

RM. 3.- pro Tag — zieht 250 Ztr.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.G.

vorm. **BENZ** Abt. stationärer Motorenbau

Verkaufsbüro: **DANZIG,** Pfefferstadt 71.

Telegr.-Adr.: Alterbenz.

Tel. 288 85. 2666

Kinder

kleidet man am geschmackvollsten im Magazin bei

F. Szulcowa

ul. Gdańska 43.

Pumpernickel u. Kommißbrot

in prima Qualität

Dwór Szwajcarski
(Schweizerhof)
Spółdz. z o. o.
Bydgoszcz,
Jackowskiego 25/27.
Telefon 254. 7957

Mahlen

von Zucker zu feinstem

Puderzucker, Gewürzen

aller Art sowie **Chemikalien usw.** übernimmt unter Garantie bester Reinheit bei billigster Berechnung

Edward Hoffmann
Bydgoszcz. 3638
Petersona 13. Tel. 1765.

Damen-u. Kindergardr. wird in und außer dem Hause angefert. **Okole,** Chełmińska 23, II r. 3194

Wir offerieren:

Milchkühler in allen Größen
Milchkannen von 2 bis 50 Ltr. Inhalt u. verschiedener Systeme
Melk- und Zinkeimer
Milchsiebe und Filter
Kannenringe
Gummischläuche
Belgische Triebleder-Kamelhaarriemen u. Gurtriemen
Fußbodenbelag
Wandbekleidung
Oele, Fette, Chemikalien
Glaswaren und Instrumente
zur Milchuntersuchung und Tierpflege zu konkurrenzlosen Preisen.

Molkerei-Baugesellschaft
sp. z o. o., 6595
Bydgoszcz, Dworcowa 49

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt. 4657 **Dworcowa 6, 1 Tr.**

Warne jeden, meiner **Frau u. Kind.** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Kayster, Wilczak,** Malborska 13. 3645

Einige 1000 Stück 8197

Balkonpflanzen

in versch. best. Sorten, um zu räumen, billigst, großer Posten von **Somm.-Blumenpflanz.** in 20 bis 30 besten Sorten, große Auswahl von **Teppichbeetpflanzen, starke Tomatenpflanzen mit Topfballen,** groß. Post. von **Gemüsepflanzen.** Bei Abnahme größ. Mengen äußerst bill. Preise.

Jul. Ross,
Gartenbaubetrieb,
Św. Trójcy 15. Tel. 48.

Kacheln

in verschieden. Farben ständig auf Lager 7548

Ofenbaugeschäft
M. Steszewski,
Poznańska 23. Tel. 234.

Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen, Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 7488

Fabryka powozów dawn. Sperling-Nakło.
Tel. 80. — rok zał. 1864.

Dest. Teer
Dachpappe
Zement
Ofenkacheln

billigst bei 7152

J. Bracka
Więcbork.

Gute feste

Ziegelsteine

gibt ab 8220

Ziegelei Książki,
Pomorze.

Prachtvolle Sommerstoffe

für Herren- u. Jünglingsbekleidung empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen 8090

Tuchhandlung
Otto Schreiter
Gdańska 164
Das Spezialgeschäft der guten Qualitäten
Verkauf im I. Stock.

Nutzet die Gelegenheit!

In der Zeit außerhalb der Saison empfiehlt

verschiedene Pelze

um 20 % billiger die Firma 7030

„Futro“, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 17.

Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Drahtgeflechte
4- und 6-eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Zur Eis-Saison

Maschinen, Geräte
Polster, Danzig, Heilige Geistgasse 57.
Ausstellung: Schüsseldamm 62.

Täglich großes

Sinfonie-Konzert

ausgef. von der **Regiments-Kapelle 62**
im **Garten** 8031

Resursa Kupiecka

(früher Concordia) ul. Jagiellońska 25.

Erstklassige Küche — Reichhaltiges Büfett.

Anfang 6 Uhr abends. Eintritt frei.

Freitag, den 15. Juni
abends 8 Uhr
im Civilkasino
Archivrat
Dr. Erich Keyser-Danzig

Der Ursprung der Deutschen Hanse

Eintrittskarten für Mitglieder 2.— zł, für Nichtmitglieder 2,50 zł in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.** u. a. d. Abendkasse. 8318

Bäder und Kurorte

Luftkurort
Strauchmühle bei Oliva
im Freistaat Danzig 8119

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Minuten zur See. Idyllisch im Walde gelegen, besonders für Erholungsbedürftige.

Gut eingerichtete Balkonzimmer mit und ohne Pension.

Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Warmbäder im Hause.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.,** Tel. Oliva 1.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 14. Juni 28
Abends **8** Uhr
zu ermäßigt. Preisen

„Der fidele Bauer“

Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von **Viktor Léon,** Musik von **Leo Fall.**

Eintrittskarten Dienstag u. Mittwoch in **Johne's** Buchhandlung, Donnerstag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

8288 **Die Leitung**

Kino Kristal 6.45 8.50

Heute, Premiere! Der große Sittenfilm nach dem in Hackebeils Illustr. ersch. gleichn. Roman von **Fr. W. von Oestéren.**

Die Pflicht zu schweigen

In den Hauptrollen: **Marcella Albani, Vivian Gibson, Camilla v. Hollay, Mary Kid, Jack Trevor, Bruno Kastner, Angelo Ferrari, Gustav Froehlich**

Beiprogramm: Deutsche Beschreibung